

em Spiel, daß sie die
Kreisfahne stellen.
Dorsten der Sieg nicht
hauern wurde ein sehr
der bessere Sturm der
für sich entschei-
gingen die Bocholter
5 Minuten später
besitzer den Ausgleich.
Anschluß in einem Allein-
erum aus, und zwar
lieberanstöß an in der
t durch den Mittel-
derum gleich Servist-
Halbzeiten. Bocholt
den Spielverlauf und
den Linksaußen auf

f. R. Hiltner 0:0.
Herfort-Dorsten 3:2.

richten.

minibörse.

417 B. 1413 G. 1413
Juni 651, Juli 649,
c 631, November 662,
Dezember 35 628, Ja-
6 627, Juli 36 626.
Kettig.

Markt.

c 660, Februar 658,
Juni 651, Juli 649,
c 631, November 662,
Dezember 35 628, Ja-
6 627, Juli 36 626.
Kettig.

Wolle.

30. Januar 1240, Fe-
6, Mai 1246—1247,
8, Oktober 1215 bis
12. Zuführen in W-
n Goll-Säfen 16 000.
Export nach Japan
ehauptet.

Wolle.

0. New Orleans 1268,
1243—1244, Juli
ber 1238. Tendenz:

Wolle.

ree K. G. 614, Loco
Loco M. G. Punjab/
Loco Central Pro-
ce 521, Loco Bengal
372. Loco Sind K. G.

Mit einer
Brille



sehen Sie gleich
gut in Ferne und
Nähe, wenn Sie
unsere Zweifler-
kongress
benutzen. Preis
je Stück von
RM. 4.— an.
Vorführung und
fachmännische
Beratung unver-
bindlich.

Optische Anstalt
Overhage

Münster i. W.,
Prinzipalmarkt 3.
C.N.

beehrten Damen
Bocholt und
nach gefl.
daß infolge
er Erkrankung
zabeth-Arden-
tin die Be-
schußfall.

er-Napp
ocholt.

verzweifeln

wenn
erhaus-
überall im
teht, Sie fin-
für sofort zahl-
fer durch eine

Anzeige

maßgebend ver-
Zeitang. Für
feld können
bedenklich
edene Sa-
sofort zu
machen.

Bocholt-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Amtes Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptvertriebsstelle: Bocholt, Marktstraße 14. Fernruf 3054/55.
Bezugspreis: Abholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht
2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post eingeschickt 42 Pfg.
Beihaltgeld 2,52 Mk. — Reno-Sammel-Anzeigenpreise: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite,
Stellungsfläche 6 Pfg. Klebpreis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter.

Nummer 314

Mittwoch, den 14. November 1934

Jahrgang 1934

Tagesrundschau.

Gegen den Byzantinismus. Der Stellvertreter des Führers hat eine Verfügung erlassen, die allgemeine Zustimmung sicher sein kann. Sie lautet: „Zu meinem größten Bedauern finde ich in der Presse immer wieder Aufforderungen zum Flagen und byzantinistische Begründungs-artikel gelegentlich der Anwesenheit oder Durchfahrt führender Parteige-nossen — im eigenen Gebiet oder in Parteige-bieten — sowie geschmacklos ge-
burstagsartikel, die die verheerlichen Führer, damit aber auch die Bewegung an sich lächerlich machen und mit der für Nationalsozialisten gebotenen Zurückhaltung keinesfalls zu vereinbaren sind. Das Ansehen führender Parteigenossen kann in den Augen der Partei- und Volksgenossen nur durch Leistung gehoben werden und durch das Vertrauen, das sie sich durch Taten und im persönlichen Begegnen lehren zu erwerben verstehen. Ich verbiete hiermit lebhafte jede Bewehrung, ihre Veranlassung oder Duldung in der Presse oder sonstigen Öffentlichkeit und werde in Zukunft unmissverständlich die jeweils Schuldigen ohne Rücksicht auf ihre früheren Verdienste ihrer Ämter entheben.“

Die Verfügung läßt deutlich erkennen, daß der Stellvertreter des Führers nicht die Zeitungen, in denen man die unerwünschten byzantinischen Ergüsse findet, ohne weiteres als allein schuldig im Sinne seiner Verfügung ansieht. Er weiß, daß meist den Schrift-
leitungen zur Kenntnis gebrachte Wünsche örtlicher Stellen hinter den Beweisführungen stehen. Aber es gibt auch uns bekannte Fälle, wo solche Wünsche nicht laut geworden sind, man jedoch gleichwohl Be-gründungsbüchlein in einzelnen Blättern begegnete, wenn ein an leitender Stelle stehendes Parteimitglied die betreffende Stadt besuchte. Wie dem auch sei, jetzt kann es für Schriftleiter, die in ihren Zeitungen in so grundverlethrer Weise ihre Verbundenheit mit dem Nationalsozialismus und dem Dritten Reich bekunden, keine Entschuldigungen mehr geben. Denn die Ver-fügung ist so klar und spricht eine so deutliche Sprache, daß keine Schriftleiter mehr im Zweifel darüber sein kann, was er zu tun hat. Allerdings muß jetzt auch jede örtliche Stelle wissen, was nicht im Sinne Adolf Hitlers und der Männer liegt, die seine engeren Mit-arbeiter auf hervorragenden Posten sind.

Die Mahnung des Generals Smuts.

Nächst dem 1919 verstorbenen Vurenführer Louis Botha, der die im Kriege unterlegenen Buren in ein friedliches Verhältnis zu Großbritannien leitete und der erste Premierminister der Südafrikanischen Union wurde, darf man Jan Christiaan Smuts, ebenso wie Botha im Burenkrieg britischer General und 1916/17 Befehlshaber der gegen Deutsch-Südwest angelegten Streitkräfte (während Botha die Aktion gegen Deutsch-Südwest leitete), als den bedeutendsten Staatsmann ansehen, den das 1910 gegründete Dominion bisher hervorgebracht hat. Daß er während der Frie-denskonferenz durch Weisheit, Freimut und Sinn für Gerechtigkeit die übrigen an den Verhandlungen beteiligten Staatsmänner der Entente erheblich übertraf, ist nicht unbekannt geblieben. Er erklärte, daß „viele Bedingungen des Versailler Vertrags gegen den Buch-staben und den Geist der 14 Punkte verstößen“, und schrieb an Wilson einen Brief, in dem er betonte, daß man verpflichtet sei, einen Frieden im Rahmen der von jenem verstandenen Prinzipien zu schließen, daß man mit schwerer Schande überschüttet werden würde, wenn man keinen Wilson-Frieden schließe, und daß die Deutschen triftige Rechtsgründe in Bezug auf eine An-zahl der ihnen zugemuteten Bedingungen vorbrächten. In gleicher Weise hat Smuts auch später wiederholt seine Meinung über den Versailler Vertrag offen gesagt, und so erklärte er, durchaus sich selber und seiner Erkenntnis der in dem Friedensdiktat und in der späteren Politik der Entente gegenüber Deutschland begangenen Fehler treu, auch in der Rede, die er am Montag im Londoner Institut für internationale Angelegenheiten gehalten hat, daß Deutschland vollkommene Gleich-berichtigung zuerkannt werden müsse, daß die Fort-dauer seiner Lage unter dem Vertrag von Versailles eine Verleumdung für das europäische Gewissen und eine Gefahr für den Frieden sei und daß Gerechtigkeit und Sportgeist eine Revision der deutschen Stellung erfordere. Wir wiesen gestern schon in unseren Ver-mittlungen zu der Gaidhall-Rede Mac Donalds darauf hin, wie sehr zu ihr die Rede Smuts' in Gegen-satz stehe. Ja diese Rede des südafrikanischen Justizministers scheint fast darauf angelegt zu sein, den schlechten Eindruck wiederzugutmachen zu so-len, den die Rede des britischen Premierministers in Deutschland machen mußte. Kein Wunder, daß die Ver-mittlung auslaucht, Mac Donald habe, nachdem er von der kritischen Beurteilung seiner Rede in Deutschland Kenntnis genommen habe, Smuts nahegelegt, Erklä-rungen in diesem Geiste abzugeben. Ob das zutrifft, müssen wir natürlich dahingestellt sein lassen, aber auf-fällig ist, daß die „Times“ der Rede von Smuts die ungewöhnliche Ehre erweist, sie im Wortlaut abzu-drucken, daß sie eine „großartige Darstellung der britischen Auffassung auswärtiger Fragen“ nennt und sogar leises Bedauern darüber ausdrückt, daß eine Er-klärung, die so scharfsinnig kling und phantastisch sei und gleichzeitig doch auf harten, im Kriege und im po-litischen Leben gesammelten Erfahrungen beruhe, nicht

von einem Mitglied des britischen Kabinetts abgegeben worden sei. Zu dem uns Deutsche besonders interes-sierenden Teil der Rede sagt die „Times“:

Es entspreche einer Forderung der Vernunft, daß in einem allgemeinen Sicherheitspakt alle Nationen Rechts-gleichheit genießen. General Smuts scheue vor den For-derungen Deutschlands in Europa nicht zurück. Das Min-derwertigkeitsgefühl, an dem Deutschland leide, müsse be-seitigt werden, aber nur auf eine Weise: Die vollständige Gleichheit der Rechtsstellung mit seinen Gefährten müsse offen, freudig und vorbehaltlos anerkannt werden. Das Blatt führt die Worte des Generals an, wonach die Zeit gekommen sei, den wahren Frieden zustande zu brin-gen, den der Versailler Vertrag zugegebenermaßen nicht gebracht habe und fügt hinzu: Wenn die Gleichheit nicht durch Vereinbarungen erreicht wird, so wird sie auf einem

anderen Wege erreicht werden. „Ehrliches Spiel, sports-männischer Geist, tatsächlich jeder Wunsch des privaten und öffentlichen Lebens fordert eine freundliche Revision der Lage.“ In offener Erkenntnis der Tatsache, daß einige empfinden müßten, die Lage ganz in diesem Geiste zu be-trachten, habe General Smuts hinzugefügt: „Es handelt sich um ein Gebot gewöhnlicher Klugheit.“

In der „Times“ pflegen sich, obwohl sie keinen offiziellen Charakter hat, namentlich in außenpolitischen Fragen einigermaßen die Auffassungen der Regierung wiederzuspiegeln. Wenn daher dieses Blatt den Aus-sagen des für die britische Politik nicht zuständi-gen Dominionministers eine solche Bedeutung beilegt, daß sie ihnen nicht nur dreieinhalb Spalten ihres kost-

baren Raumes zur Verfügung stellt, sondern sie auch noch so beifällig kommentiert, so steht da gewiß mehr hinter als die reaktionelle Uebereinstimmung mit den Worten des Redners. Aber mit Worten, so be-grüßenswert und bedeutungsvoll sie als Symptom oder als Rundgebung vorhandener Auffassungen sein mögen, ist uns Deutschen nicht gebiet. Auf die Tat kommt es an; darauf sind wir begierig. Und nur wie die englische Regierung handelt, kann be-weisen, ob sie bereit und entschlossen ist, dem Problem Deutschland in der europäischen Politik die Gerechtig-keit widerfahren zu lassen, die die Rede Mac Donalds in so erschütternder Weise vermessen ließ.

Göring über die Rechtsicherheit als Grundlage der Volksgemeinschaft.

Eine Saarkundgebung der Akademie für deutsches Recht.

Im feierlich geschmückten großen Sitzungssaal des Ver-liner Rathauses begann am Dienstag vormittag die fünfte Volltagung der Akademie für deutsches Recht, die eine besondere über die deutsche Grenze hinausreichende politische Bedeutung durch die damit verbundene Saarkundgebung und die große Rede des preussischen Ministerpräsidenten Her-mann Göring über die Rechtsicherheit als Grundlage der Volksgemeinschaft erhielt.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank,

konnte in seiner Begrüßungsansprache außer dem preu-ßischen Ministerpräsidenten noch den Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath und den Reichsfinanzminister Grafen Schwerin-Krosigk begrüßen, ferner ver-schiedene Minister der Länder und andere bedeutende Persönlichkeiten, darunter auch Vertreter des diploma-tischen Korps.

Die Akademie für deutsches Recht, führte Dr. Frank dann weiter aus, ist das stolze Instrument des stolzen Rechtswillens des Nationalsozialismus und damit ein Instrument des Friedenswillens unseres Führers. Sie ist stolz darauf, die Geschichte des Rechtswillens und der Friedensliebe des nationalso-zialistischen Deutschlands auf rechtem Gebiete einge-leitet und einer neuen Blüte entgegengeführt zu haben. Es ist nicht zuletzt Ihr Verdienst, Parteigenosse Göring, daß das Gefühl der Staats- und Rechtsicherheit von den Preußen aus, das Sie wieder stolz, frei und groß gemacht haben, über Volk und Reich sich ausbreitet.

Möge die Welt überzeugt sein, daß der Nationalsozialismus vor der Geschichte bestehen will als Garant einer menschenheitsfortschrittlichen Rechts-gesinnung, und möge man aus diesem ehernen und fundamentalen, aber auch unerschütterlichen Ueberzeu-gungsbrunnen unserer Nation zum ewigen Recht unser Volkes vernehmen, daß auch in diesem Augenblick unser aller Gedanken unseren Brüdern an der Saar ge-widmet sind.

Denn das Recht Deutschlands auf die Saar ist das unabdingbare, von keinem Vertrag, von keiner Machtanwen-dung zu erschütternde ewige Naturrecht, wie das der Mutter auf ihr Kind.

Dann nahm der preussische Ministerpräsident Reichsminister General Göring

mit herzlichem Beifall begrüßt, das Wort zu dem Thema „Die Rechtsicherheit als Grundlage der Volksgemeinschaft.“

Wenn ich heute, so begann der Ministerpräsident, vor der Akademie für deutsches Recht einige Ausführungen mache, so bitte ich Sie, darin ein festes und festes Be-zugspunkt zum Recht als Grundlage der Rechtsicherheit, besonders als Grundlage der Volksgemeinschaft, zu erblicken. Ich glaube, sagen zu dürfen, daß in der kurzen Zeitpanne, wo ich durch das Vertrauen des Führers die Ehre habe, an der Spitze des Reiches zu stehen, ich mich bemüht habe, jenes Rechts-empfinden und jene Rechtsicherheit wieder herzustellen, die aufs tiefste erschüttert gewesen sind, als wir zur Macht gekommen waren.

Auch wir Nationalsozialisten erkennen die Bedeu-tung des Rechtes für das im Staat geordnete Zu-sammenleben der Volksgenossen durchaus. Aber wir gehen dabei von einer natürlichen Lebens- und Staatsauffassung aus. Das Primäre für uns ist nicht der einzelne, sondern die Gemeinschaft aller Volksgenossen. Deshalb nennen wir uns Sozialis-ten.

Ich weiß, daß man nun den Grundgedanken des Rechtes an sich selbstverständlich auch übersteigern kann. Nur das eine will ich hier bereits vorweg schicken: Nicht das Recht an sich ist das Primäre, sondern immer und überall das Volk, aus dem heraus erst Staat und Recht entstehen kann. Wir haben die brennenden Fragen des Volkslebens durch Gesetze zu lösen versucht und haben dabei schon einen gewaltigen Teil des unbrauch-baren Rechtsbestandes durch nationalsozialistisches Rechtsgut ersetzt.

Der Staat muß dafür sorgen, daß die Gesetze richtig erfüllt und sachgemäß gehandhabt werden, er muß jedem Gliede der Volksgemeinschaft, jedem Volksgenossen die ordnungsmäßige und zweckdienliche Anwendung der Gesetze, d. h. den Schutz der Gesetze garantieren. Das aber ist Rechtsicherheit.

Nur dann können sich die Kräfte des Volkes gegen-sätzlich gestalten, wenn jeder Volksgenosse in der Ge-wissenheit leben kann, daß seine Persönlichkeit als Glied dieser großen Gemeinschaft gesichert und geschützt wird, daß vor allem auch seine Ehre seinen Schutz erfährt, und daß das, was er sich durch schaffende Arbeit erworben oder was ihm von seinen Vätern überkommen ist, ihm auch gesichert wird.

Meine Herren, die vergangene Epoche erkannte vor allem keine ausreichenden Möglichkeiten vor allem zum Schutze der Ehre an. Gewiß war alles andere geschützt. Jeder Uebergriff kapitalistischer Art konnte einen Rechtschutz finden, die Ehre des einzelnen aber, sie fand keinen Schutz. In den Zeitungen wurde die Ehre der Menschen verhöhnt und zerrissen. Schmutzblätter konn-ten über die hochstehenden Volksgenossen ausgegossen werden. Die Ehre war nichts, und wenn wirklich ein Mann in dem Bewußtsein, daß seine Ehre ihm das höchste sei, zur Selbstverteidigung dieser Ehre griff, dann wurde er wie ein Verbrecher in das Gefängnis ge-schickt. Darum ist auch heute der Rechtschutz der Ehre ein wichtiger Bestandteil der Rechts-sicherheit, denn er legt alles andere voraus.

Die Rechtsicherheit ist daher die Grundlage jeder Volksgemeinschaft. Das gilt ganz besonders für den nationalsozialistischen Staat.

Diese Lebensform beruht nicht auf Furcht und Bedrückung und steht gerade um des willen im Gegensatz zu Depo-tismus und Willkür. Ihre Grundlage ist die wechsel-

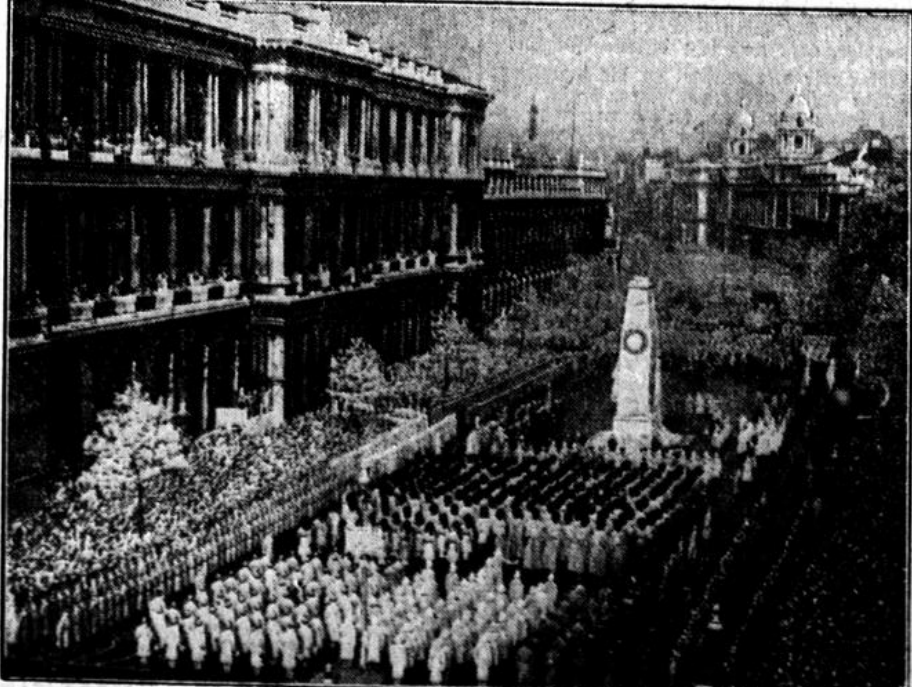
Günstige Bilanz der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung.

100 Millionen Ueberschuß im Sommerhalbjahr.

Die erfreuliche Entwicklung der Arbeits-schaft spiegelt sich auch in den Einnahmen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeits-vermittlung wieder, die jetzt ihre Halbjahres-bilanz für die Monate April bis September bekannt gibt. Die Einnahmen betrugen in diesen sechs Monaten rund 755 Millionen Mark, von denen 595 Mil-lionen auf die Beiträge und rund 160 Millionen auf die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe entfielen. Von den Aus-gaben nehmen natürlich Arbeitslosenunter-stützung und Krisenunterstützung den größten Posten ein, nämlich mehr als 340 Millionen RM. Die Kurzarbeiterunterstützung erforderte 44 Millionen RM. Nahezu die Hälfte der Ausgaben der Reichsanstalt entfällt auf arbeitsfördernde Maßnahmen. So wurden für die Grundförderung bei Notstandsarbeiten mehr als 123 Millionen Mark aufgewendet. Für Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit wurden rund 10 Millionen bereitgestellt, für die Landhilfe rund 9 Millionen Mark. Für den deutschen Frauen-arbeitsdienst wurden 25 Millionen Mark aufge-wendet. Etwa 50 Millionen kosteten die Durchführung der Arbeitsvermittlung, der Berufsbera-tung und die Verwaltung. An das Reich sind bisher 117 Millionen abgeführt worden, wovon 17 Millionen auf die Träger der Invalidenversicherung entfallen. Trotzdem schließen die sechs Monate des Sommerhalbjahres noch mit einem Ueberschuß von nahezu 100 Millionen RM. ab.

Dieser Ueberschuß ist grundlegend zu bemerken, daß die Ueber-schüsse der Reichsanstalt dem Reichsfinanzmini-ster zur Verfügung stehen, der aus diesen Mitteln hauptsächlich die Erleichterung der Wohl-fahrtslasten der Gemeinden finanziert. Die Ueberschüsse bleiben also in der Arbeitslosen-hilfe; sie kommen denjenigen Arbeitslosen zu gute, die nicht von der Reichsanstalt direkt unterstützt werden. Soweit die Ueberschüsse nicht vom Reich in Anspruch genommen werden, stehen sie der Reichsanstalt als Aus-gleichspost für die schwereren Winter-monate zur Verfügung, in denen sich die Ueberschüsse meist in Fehlbeträge verwandeln. Solche Fehl-beträge haben sich im September bereits in Schle-sien, Pommern und im Rheinland ergeben. Im Landesarbeitsamtsbezirk Schlesien betrug der Fehlbetrag zwei Millionen Mark.

Die Waffenstillstandsfeier in London.



In London wurde der 16. Jahrestag des Waffenstillstandes mit einer würdigen Gedenkfeier für die Gefallenen begangen. König Georg, der wegen seiner schweren Erkrankung fünf Jahre nicht mehr daran teilnehmen konnte, legte in diesem Jahre wieder selbst einen Kranz am Ehrenmal nieder. Unsere eindrucksvolle Aufnahme zeigt den militärischen Aufmarsch während der Feier. In der Mitte sieht man den Jenoatop.

Stad...
Boch...
Am 9. N...
Klein-Sitp...
bursstag. Obgl...
Anrecht auf Ru...
brave Veteran...
Arbeit im Feld...
90 Jahre, da ge...
nimmermehr...
jähre noch an...
Zerlehnung...
Tribut darzu...
ihn in Kenntnis...
Welt zutragen...
ein arbeitsreich...
Leben zurück; h...
Jahre. „Mit es...
Arbeit gewesen“.

Tüch...
der Ortsgruppe...
NS De...
Man schre...
schen Stenograp...
ter: Buchdruck...
Lehrer Wilhelm...
Ortsgruppe) und...
Auftrag der Ga...
der Gautagung...
November in Ge...
Welches Maß an...
daraus herbor...
sprach mit eine...
aufzunehmen war...
herrn der deutsc...
Kultusministers...
tragenden Reden...
Unsere Ortsgruppe...
graphen in ihren...
in den Dienst der...
zu können.

Was i...
a. Neben dem...
penden im Rahm...
Pfundsammlungen...
wießen. Die Reich...
NSDAP die P...
nun in den nächst...
und Helferinnen...
so möge jeder ge...
unserer armen V...
erfolgreich zu bef...
Stufen, in denen...
der langen Arbeit...
zu stoppen. Da es...
handelt, so ist zu...
Teil zur Bänderu...
trägt. Mehr dem...
gelden: „Alle fü...
kaufliche Welt wird...
diesem Winter den...
die Not dieses Win...

Kurze für...
25 Teilnehmer...
Die von d...
Duisburg-Wesel...
haben am Montag...
25 Interessenten...
zum Teil an allen...
über Wettbewerb...
Löffers im W...
den über die Wer...
des Diplomhand...
gehalten, und die...
für den praktisc...
handelslehrer Me...
finden im Alten G...

Schlecht be...
S. Vor einigen...
der Entlastung...
von einem etwa 30...
sprechen. Der jun...
morauf der alte...
und einige Glas...
die Wirtschaft ver...
draußen von dem...
der alte Herr nach...
deckung machen, daß...
wederhinein der...
unbewachten Augen...
war er mittlerweile...
über den Vorfall...
dings anderer Mein...
benachrichtigt wor...
forschungen anstell...
lassen können.

Er...
S. Auf der St...
mittag ein junger...
Bürgerzeitung zu...
neuen Regenmantel...
Delfarbe. Kurz vor...
ein Radfahrer, der...
und die Jahre hatte...

Fahrrad...
S. Auf der W...
frühe ein Personen...
zusammen. Das Ra...
in Trümmern, wäh...
noch schnell in S...
wagenführer erklä...
leten und zwar vern...
verschuldet hat.

Motorrad...
S. Ein Motorrad...
Sozusagen ein junges...
der W...
Nähe der Stadtgrenz...
ein Schlagloch und...
Hautabstürzungen, w...
Senke am Kopf dav...

Verordnung Dr. Gördelers gegen Preisbindungen.

Neue Markenartikel nur noch mit Genehmigung des Preiskommissars.
Maßnahmen gegen die Erschwerung des Warenweges.

DNB/DHD Berlin, 13. November.

seitige Treue zwischen Führer und Gefolgschaft. Es kann aber nicht in Betracht kommen, daß der nationalsozialistische Staat seine Organe, seine Machtmittel einsetzt, um den in seinem Tun zu schützenden, der etwas begehrt und erstrebt, was der Volksgemeinschaft schädlich ist. Der Daseinskampf der Volksgemeinschaft ist unerbittlich. Der Volksgenosse, der unheimlich und furchtlos dem Volksgenossen im Nichtigkeitswillen obdachlos macht, hat den Schutz des Staates in diesem seinem Treiben verweigert, denn er vertritt gegen die Grundgesetze der Volksgemeinschaft, die in diesem Staat, und sein Tun, der seinem Wesen und Zweck treu bleiben will, kann sich dazu hergeben, diejenigen in ihrem Tun zu schützenden und zu unterstützen, die gegen seinen eigentlichen Grundgedanken und Grundgedanken verstoßen.

Das Recht ist ebenförmig Selbstzweck wie der Staat, und kein Staat, der seinem Wesen und Zweck treu bleiben will, kann sich dazu hergeben, diejenigen in ihrem Tun zu schützenden und zu unterstützen, die gegen seinen eigentlichen Grundgedanken und Grundgedanken verstoßen.

Wir müssen uns auch davor hüten, daß, wie ich schon sagte, in einer Ueberforderung des Rechts eine Zerstörung des Rechtsempfindens des Volkes eintritt. Das Recht muß so gestaltet sein, daß es irgendwo im Innern des einzelnen Volksgenossen einen Anstoß und Widerhall findet, daß es nicht einfach vollkommen verständnislos über den Willen thronend in seiner juristischen Hölle ausgegastet worden ist, sondern es muß immer mit und gehalten in lebendiger Verbindung mit dem Volke stehen und aus dem Volke heraus geboren werden.

Der Deutsche ist von je her ein rechtlich denkender und führender Mensch gewesen. So hat gerade der Deutsche stets und zu allen Zeiten eine tiefe und leidenschaftliche Sehnsucht nach Gerechtigkeit gehabt. Wir wissen, daß wir diese Sehnsucht niemals absolut erfüllen können; denn wir sind Menschen und damit menschlichen Zurechnungen, Willkürungen und Willkürungen. Aber wir dürfen niemals unterlassen, in allem unseren Tun und Handeln die absolute Befriedigung dieser Sehnsucht anzustreben.

Untragbar aber ist es für jede gesunde, natürliehe Volksgemeinschaft, wenn der einzelne anständige Volksgenosse das Gefühl haben müßte, er sei gegen gewisse Angriffe schutzlos, seine Sicherheit liege in der willkürlichen Entscheidungsgewalt Unbefugter.

Das bedeutet nicht Volksgemeinschaft, sondern Willkürherrschaft, das bedeutet nicht die vom Nationalsozialismus für das Volk erstrebte Kraft und Lebensfreude, nicht Vertrauen und Glauben, sondern lähmendes Mißtrauen und Furcht. Solche Zustände müssen rückwärts befördert werden. Ich habe darum bereits im März dieses Jahres unaufgefordert und ohne Ansehen der Person durchgegriffen, als ich Nachricht davon bekam, daß a. B. in Steintin unzulässige Menschen auf Grund haltloser Verdächtigungen in ein Versteck gezwungen wurden. Es geht auch nicht an — das habe ich schon am 12. Juli 1934 den Generalkonsulatsräten und Oberkonsulatsräten gegenüber unmissverständlich zum Ausdruck gebracht — irgend jemand, ein Amt, eine Führerschaft im Staat ungeachtet dazu benutzen kann, das Recht unseres nationalsozialistischen Staates und damit den Willen des Führers zu verletzen und dadurch den ihm unterstellten Volksgenossen Unrecht zuzufügen.

Vor allem aber ist es unumgänglich, daß in der Anwendung des Gesetzes, das gegenüber dem einen Teil der Volksgemeinschaft ordnungsgemäß gehandhabt wird, vor einem anderen Teil Haft gemacht wird, daß ein Teil der Volksgenossen vor dem Gesetz eine bevorzugte Stellung genießt.

Ein solcher Zustand würde eine unüberbrückbare Kluft zwischen diesen Volksgenossen und dem übrigen Teil des Volkes ziehen, er würde den Todesstoß in jedes Recht, aber auch für jede Volksgemeinschaft bedeuten. Eine wirkliche, auf Vertrauen und Achtung auf gebaute Gemeinschaft aller Mitglieder ist nur möglich, wenn alle, aber auch alle Teile der Gemeinschaft der Gewissheit durchdrungen und erfüllt sind, daß ihnen der Schutz des Gesetzes, daß ihnen das Recht gemein ist und gleich gewährleistet ist. Wir wollen doch nicht die Kleinen hängen und die Großen laufen lassen. Sondern wir wollen gerade die großen Schädlinge besonders anfassen. Diesem nationalsozialistischen Staatsgrundsatz hat der Führer in seinen 12 Punkten erneut klärenden und fundamentalen Ausdruck verliehen.

Meine Herren Juristen, wir haben gesehen, wie gerade im Privatrecht unerbittliche Rechtsprüche vorgekommen sind. Gehen Sie in das Volk hinaus und fragen Sie, ob das heutige Privatrecht, das aus kapitalistischer Einstellung heraus geworden ist, den schwachen Kleinen hilft, oder nicht vielmehr dem Ausbeuter das Recht zusichert. Hören Sie sich die homerischen Gesänge der beiden Nymphen an, und Sie werden verstehen, was Recht und was Verdröhnung darstellt.

Ein gesundes und klares Recht muß von dem Einzelnen eigentlich selbst vertreten werden können, zur Vertretung des wahren Rechts bedarf es eigentlich nicht des Anwalts.

Meine Herren, es können Umstände eintreten und vorliegen, durch die die Anwendung der ordentlichen Gesetze geradezu zu schwerem Unrecht führen kann.

Über von den mit der Straßensperre im weitesten Sinne betrauten Organen der Gemeinschaft muß in bestimmten Fällen erwartet werden, daß sie den Stellen, die hier im Wege der Gnade Auswege schaffen können, Gelegenheit geben, darüber zu befinden. So habe ich es beispielsweise als Unrecht empfunden, daß man Männer nach den Bestimmungen der für normale Zeiten geschaffenen Gesetze be- und verurteilte, die in den ersten Monaten nach der Machtergreifung aus ehrlichem Kampfergeistem Willen für die nationalsozialistische Revolution gegen die bestehenden Gesetze verstoßen hatten. Revolution bedeutet Kampf, und revolutionärer Kampf führt bisweilen aus Notwendigkeiten heraus zu Ungesetzlichkeiten.

Rein Volk der Erde kann über uns richten, weil im Laufe dieses Ringens hier und da etwas einseitig geschehen ist, was in ruhigen Zeiten nicht vorgekommen wäre.

Revolutionen waren bei anderen Völkern ungesüßelt und regellos. Die nationalsozialistische Revolution hat sich in unerhörter Disziplin und Geistesfreiheit vollzogen. Es erschien mir daher widersinnig und dem Gebote einer wahren Gerechtigkeit widersprechend, diejenigen, die sich in selbstloser Hingabe für die Sache hatten hinrichten lassen, unter Hinweis auf diese aus ihnen mit ermordeter Geistesfreiheit der Revolution zu bestrafen. Der Führer hat den Zustand der Revolution inzwischen für beendet erklärt. Wir haben uns in die Zeit geordneten Neuaufbaues durchgeschlagen. Der Führer hat in seinem Amtegebot vom 7. August 1934 noch einmal in hochherziger Weise Gnade geübt.

Wer sich jetzt gegen die Gesetze des Staates verkehrt, handelt gegen den Willen des Führers, handelt gegen die Bewegung, gegen den Staatsgedanken und gegen unsere Weltanschauung.

Er verkehrt damit die heilige Treuepflicht gegenüber dem Führer; denn die Treue der Gefolgschaft heißt Gehorsam. Er handelt damit auch gegen die Volksgemeinschaft, die vom Geiste und Willen des Führers erfüllt und getragen wird. Das gilt für jeden, aber auch jeden Volksgenossen. Für uns alle kämpft gilt weiter das große Gesetz des Führers: „Alles um das Volk und seine Gemeinschaft denken!“ Alles um das Volk und seine Gemeinschaft denken! Wohin es führt, wenn wir dieses Gesetz vergessen, das

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung, Dr. Gördelers, über die Preisbindungen und gegen die Verletzung der Bedarfsdeckung veröffentlicht. Im Paragraphen 1 ist es im wesentlichen eine Wiederholung der vom Herrn Reichswirtschaftsminister erlassenen Verordnung vom 16. 5. 1934. Sie bestimmt in § 1, daß Verträge und andere Zusammenkünfte, öffentlichen oder bürgerlichen Rechts, Preisen, Mindestpreisen, Höchstpreisen und Mindestaufschlägen nur noch mit Einwilligung des Reichskommissars oder seiner Beauftragten festsetzen, verabschieden, empfehlen oder zum Nachteil der Abnehmer des Kleinhandels verändern dürfen.

§ 2 verbietet Erzeugern und Großhändlern, ohne vorherige Einwilligung des Reichskommissars, die Preise für Waren, die sie zu verkaufen oder zum Nachteil der Abnehmer zu verändern, oder zum Nachteil der Abnehmer herabzusetzen oder neue Markenartikel einbringen zu lassen. Der Reichskommissar wird die Genehmigung für neue Markenartikel nur erteilen, wenn die Waren hinreichende Qualität für einen markenmäßigen Schutz aufweist und die Preisstellung in allen Teilen angemessen ist.

§ 3 untersagt den Weg der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher durch Einschaltung von Zwischenhändlern, die sich nicht als selbstständiger Wirtschaftszweig darstellen, zu verhindern. Damit soll der Preisverfall nicht durch Einschaltung von Zwischenhändlern zu verhindern, sondern der Preisverfall zu verhindern.

Die Regierungserklärung, die von Ministerpräsident Flärdin in der Kammer und von Justizminister Bernod im Senat verlesen worden ist, beginnt mit der Versicherung, daß der Burgfriede andauernd. Die Regierung schlage deshalb vor: Einigung im Hinblick auf das tätige Handeln und entschlossene Vorgehen in der Einigung für Frankreich und die Republik, Frankreich wolle den Frieden. Die Regierung werde ihn drinnen und draußen aufrecht erhalten. „Wir wollen stark sein gegenüber denen, die den äußeren oder inneren Frieden zu stören versucht sein könnten. Wir werden unsere Bündnisse und unsere Freundschaften ausbauen. Wir werden die Landesverteidigung verfeinern. Wir werden die Republik gegen alle revolutionären oder auf eine Diktatur abzielenden Umtriebe verteidigen. Wir werden weder Privilegien noch Straffreiheiten dulden.“

Die Wiederherstellung der Rechtsgewalt scheint uns wie allen Franzosen notwendig. Bedingung hierfür ist eine stabile Regierung. Sollte sich herausstellen, daß im jetzigen Rahmen der parlamentarischen Einrichtungen es unmöglich wird, sie zu sichern, dann werden wir nicht zögern, von den von der Verfassung vorgesehenen Möglichkeiten Gebrauch zu machen. Wir rechnen aber damit, daß das Parlament als Ausdruck der Volksvoormacht in seine Mitarbeit beim nationalen Wiederaufbau, den wir fortsetzen wollen, nicht verläßt. Mit fast einstimmiger Zustimmung hatte Präsident Doumergue sich an diese Aufgabe gemacht, wir übermitteln ihm hierfür die dankbare Anerkennung der Nation.“ (Beifall)

haben uns die Ereignisse, die wir in der Mitte dieses Jahres erleben mußten, mit erschütternder Deutlichkeit gezeigt. Die harte und entschlossene Tat des Führers war auch deshalb erforderlich, um eine Verletzung der Rechtsgewalt zu vermeiden und damit die bedrohte Volksgemeinschaft zu retten.

Meine Herren, wie ist diese vielleicht größte Rechtskatastrophe aus dem Ausland mitgeteilt worden! Wie hat man zu erklären versucht, hier habe Willkür geherrscht, hier sei ohne ordentliche Gerichtsverurteilung worden und ähnliches mehr. Meine Herren, für das deutsche Volk ist das ein lebendiges Wort des Wortes des Richters in dieser Stunde, des Führers, der erklärt hat: In dieser Stunde der höchsten Gefahr sei er allein, der vom Volk gewählte Führer, oberste und alleiniger Gerichtsherr der deutschen Nation. Das Vertrauen des ganzen Volkes, seine Zustimmung, seine dem Führer bezeugte glühende Begeisterung in jenen Tagen, sprachen ein bereiteres Zeugnis für das Rechtsempfinden des Volkes, als alle anderen Dinge je vermocht hätten. Darum bitte ich auch hier noch einmal die Herren Richter und Staatsanwälte, gerade die heutige Lage mit einem besonderen Takt zu behandeln. Sie haben eine sehr wichtige, eine unerhörte Aufgabe, die auch sehr heikle Aufgabe.

Nach denken wir alle zunächst an die jahrelange leidenschaftliche Kampfszeit gegen einen Staat, den wir geküßt haben und dessen Geistes wir mit anerkennen konnten. Aus diesem Grunde dümmert und schlägt noch in zahllosen unserer Kämpfer das Gefühl, daß ihnen Unrecht widerfährt von dem damaligen Staat, durch den Mund der damaligen Richter, die auch heute noch im Amt sind.

Sie mögen sich nur einmal in die Seele dieser kleinen Kämpfer hineinversetzen, und mögen daraus erkennen, was für eine unerhörte wichtige Aufgabe Sie heute zum Zusammenhalten der Volksgemeinschaft haben. Sie müssen auf der einen Seite das unerbittliche Recht sprechen lassen, auf der anderen Seite darf die durch unsere Autorität gegebene Maßhaltung nicht mißbraucht werden, um, wie es bei Richtern, die innerlich die Volksgemeinschaft des nationalsozialistischen Staates nicht anerkennen wollen, vorgekommen ist, die schwersten Härten des Gesetzes in Sonderheit gegen Nationalsozialisten sprechen zu lassen. (Beifall)

Viele Arbeit von uns im Aufbau des Staates, viel Reden und Predigen von uns, um das Rechtsempfinden im Volke zu stärken und das Recht wieder in seine alte Sicherheit einzuführen, wird zerstört, wenn der Einzelne fühlt: Die Strafe gegen Dich fällt nach dem härtesten Strafmaß aus, nicht um der Tat willen, die Du getan hast, sondern weil Du Nationalsozialist bist; man will nicht Dich, man will die Bewegung treffen. Ja, da muß ich sagen, da zündet man einen gefährlichen Funken an, und wenn man das Empfinden haben muß, daß das mit Unrecht geschieht, dann löst es weiter: Das grenzt auch an Verfall! Wenn erst in das Empfinden des Volksgenossen das Gefühl kommt, daß seine Führer ihn verlassen und verraten haben, daß er wie in früheren Zeiten

Zwischenhaltungen auf dem Wege der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher, die sich nicht als selbstständiger Wirtschaftszweig darstellen, zu verhindern.

Kauf- und Lieferungsverträge müssen eingehalten werden.

Nachträgliche Verschlechterung von Zahlungen und Lieferungsbedingungen sind unzulässig.

DNB/DHD Berlin, 13. November.

Beim Reichskommissar für Preisüberwachung gehen täglich Klagen ein, daß bei Verträgen, die vor einigen Wochen oder Monaten fest abgeschlossen sind, der Verkäufer jetzt die Lieferung nur zu erhöhtem Preise oder zu sonstigen verschlechterten Lieferungs- oder Zahlungsbedingungen ausführen will. Es wird darauf hingewiesen, daß ein solches Verhalten bei zu festen Bedingungen abgeschlossenen Verträgen vollkommen rechtswidrig ist und die Einhaltung abgeschlossener fester Verträge zu den selbstverständlichen Gepflogenheiten eines ehrbaren Kaufmannes gehört.

Auch Verbände, die Preise bestimmen haben, haben häufig versucht, auf ihre Verbandsangehörigen einen Druck auszuüben, daß selbst solche Waren zu den neuen höheren Preisen abzugeben sind, die noch zu einer Zeit eingekauft sind, als Preisbindungen oder Auflagen nicht bestanden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Auffassung des Reichskommissars diese Verträge, „Mit-Ware“ späteren Preisbindungen oder verschärften Abgabebedingungen zu unterwerfen, unzulässig sind.

Zum Schluß wendet sich die Regierungserklärung an das Parlament mit der Bitte, um Achtung des Burgfriedens. Die Regierungserklärung wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Die Behandlung der Interpellationen über die allgemeine Politik der Regierung spielte sich im Verlauf des Nachmittags bei ziemlichem Teilnahmefolge in der Kammer ohne Zwischenfälle mehr oder weniger eintönig ab. Auch in den Wandelgängen der Kammer herrschte eine auffallend ruhige Stimmung.

Erst am Abend regte sich das Interesse der Kammer, als der Sozialist Lebas den Angriff seiner Fraktion gegen die Regierung vortrug. In den Worten des Redners spiegelt sich der ganze Gegensatz wider, der zwischen der kommunistisch-sozialistischen Linksfaktion und der nationalen Front besteht. Für 10 Minuten bestieg der Ministerpräsident Flärdin darauf die Rednertribüne, um auf die Anfragen zu Interpellationen nicht weiter ein, sondern bemängelte die Tatsache, daß seiner Bitte, die Aussprache über die allgemeine Politik möglichst kurz zu gestalten, nicht ausreichend entsprochen worden sei. Die Regierungserklärung enthalte bereits alle Antworten auf die Fragen, die von den Interpellanten aufgeworfen worden seien. Es gebe um die Einheit zur Verteidigung der Republik und Frankreich und nicht um Diktaturen.

Der Kammerpräsident verlas darauf einen Vertrauensantrag für die Regierung, der von Abgeordneten der Mitte bis einschließlich der Radikalsocialisten eingebracht worden ist.

Mit 423 gegen 118 Stimmen bei etwa 80 Stimmenthaltungungen bzw. Abwesenheiten sprach die Kammer dem Kabinett Flärdin das Vertrauen aus.

unter einem Brünning und Gröner deshalb erneut und erhehmt verfolgt wird, weil er Nationalsozialist ist, dann hat das selbstverständlich mit Recht nichts mehr zu tun, und mag jemand die äußere paragrafenmäßige Form hier Recht sprechen, mag jemand der Richter sagen: Geheißmäßig bin ich gezwungen, die Höchstpreise auszusprechen, wenn jeder das Empfinden hat, daß dieses Recht ein Faustschlag ins Gesicht des wahren Rechtsempfindens des Volkes ist. (Beifall)

Hier muß ich betonen: Gerade bei den Richtern und Staatsanwälten liegt es, Hand in Hand mit uns die neue Rechtssicherheit aufzubauen, von allen Seiten; aber im nationalsozialistischen Geiste, der Verhängendes in sich trägt.

Volksgemeinschaft, meine Herren, verlangt Selbstlosigkeit; sie verlangt aber auch Vertrauen und Hilfsbereitschaft. Jedes einzelne Individuum gegenüber den Volksgenossen. Falsche Milde, falsche Humanität sorgen nur dafür, Rechtsempfinden und Rechtssicherheit zu untergraben, zu unterminieren zu zerstören. Falsche Milde hat zu allen Zeiten die Rechtssicherheit zerstört und den Staat selbst untergraben. (Beifall)

Entspricht es dem Rechtsempfinden, der Rechtssicherheit, wenn Raubmörder dem Steuerzahler noch weiter zur Last fallen sollen, wenn sie — gänzlich unfernig, da sie ja doch nicht wieder in die Volksgemeinschaft eintreten können — nur ewig hinter Gittern leben sollen? Hier ist die Milde falsch verstanden! Hier ist die wahre Milde die, jene Elemente zu schützen, die von ihnen angegriffen waren.

Ich habe daher vom ersten Tage an rückstuflosen Kampf und Vernichtung allen denen angesetzt, die aus Selbstsucht und egoistischem Treiben die Gemeinschaft und ihre Glieder gefährden und stören. Ich habe grundsätzlich dort die Begnadigungen verweigert, wo Menschenblut vergossen war, wo gemordet worden war.

Und der Erfolg? — Sehen Sie sich die Statistik durch, vergleichen Sie einmal die Raubmorde vor unserer Machtergreifung und danach — und Sie werden erkennen können, daß in einem Monat im Jahre 1932 allein in Berlin mehr Raubmorde geschehen waren als im ganzen Jahre 1933 im gesamten Preußen. Ich meine, das spricht eine deutliche Sprache.

Wir Nationalsozialisten haben kein Verständnis für absichtliche Rechtstüftler. Wir lehnen es ab, jedem Querulanten und Denunzianten die Möglichkeit zu ungetriebenen Ausleben seiner Wut und gefährlichen Neigungen zu geben. Wir bezeichnen es als Rechtssicherheit, wenn der Staat seine Organe und seine Machtmittel denen treulich zur Verfügung stellt, die unter diesem Schutz ihn und seine Zwecke beschützen wollen. Das ist für uns jedenfalls nicht Rechtssicherheit, sondern Verbrechen am Volk und seiner Gemeinschaft.

Wir wollen aber alles tun, um dieser Gemeinschaft zu dienen, um jedem Volksgenossen Lebensraum, Lebensfreiheit, Lebensfreude und damit Lebens- und

Verursache zu gewährleisten und ihm so die Möglichkeit garantieren, als Teil der Gemeinschaft zu leben und zu wirken.

Das ist das Rechtsempfinden, wie es in der Tiefe des deutschen Menschen stets geliebt hat. Das ist die Rechtssicherheit, die wir als Grundlage der Volksgemeinschaft anerkennen und verstehen. Und diese Rechtssicherheit müssen und werden wir erneut stärken und stabilisieren, für jedermann und gegen jedermann.

Im Kampf gegen falsches Recht und Rechtslosigkeit hat Adolf Hitler das Dritte Reich geschaffen. Sorge jeder an seinem Platze, auf den ihn der Führer gestellt hat, daß es in die Geschichte des Reiches als das Reich der Gerechtigkeit eingeht mit dem altpreussischen Grundsatz: „Sum cuique“ — Jedem das Seine! (Beifall)

In seiner Schlussansprache küßte Reichsjustizminister Dr. Frant an die tief durchdachten Ausführungen des Ministerpräsidenten Göring an, aus denen man mit unerbittlicher Sicherheit entnehmen könne, daß der Nationalsozialismus, repräsentiert durch seine alten Kämpfer und Führer, seinen Weg unerbittlich und bedingungslos fortsetzen werde. Frant erklärte: Dem Rechtsempfinden der Nation entnehmen wir die Idee des Rechts und dem Staat Adolf Hitler und seiner Wirklichkeit entnehmen wir die Rechtssicherheit unseres Lebens. So wird das nationalsozialistische Gesetz der Ausdruck des ewigen Rechtes unseres Volkes, wird aber damit auch zugleich das Ehrenwort des deutschen Staates seinen Bürgern gegenüber.

Die Tagung schloß mit einem dreifachen Siegheiß auf das Deutsche Volk, auf sein heiliges Recht und auf den Führer Adolf Hitler.

Der Führer der estnischen Freiheitskämpfer gestorben.

DNB Moskau, 12. November.

Der Führer der estnischen Freiheitskämpfer, Sirk, der sich seit dem 12. März ds. Js. in Haft befand, ist aus dem Gefängnis entkommen.

Die Melchett-Medaille für Professor Bergius.

DNB London, 13. November.

Der Herzog von Kent nahm am Montagabend an dem Jahresessen des Brennstoffinstituts teil und überreichte bei dieser Gelegenheit dem deutschen Chemiker Prof. Dr. Friedrich Bergius aus Heidelberg die Melchett-Medaille. Bergius hat bekanntlich auf dem Gebiet der Gewinnung von Diesel aus Kohle gearbeitet. Unter den Ehrengästen befand sich auch der deutsche Botschafter von Moskau. In seiner Rede erinnerte der Herzog von Kent daran, daß die Melchett-Medaille bisher viermal verliehen worden sei, und zwar an einen deutschen Industriellen, einen schwedischen Wissenschaftler, einen amerikanischen Industriellen und einen englischen Professor. Er sagte, jetzt werde die Medaille einem deutschen Gelehrten übergeben, der die Grundlage einer neuen Industrie geschaffen habe. Vor der Verleihung hatte Prof. Bergius bereits Gelegenheit gehabt, im Gebäude der Geologischen Gesellschaft vor den Mitgliedern des Instituts einen Vortrag zu halten über „Die Schwierigkeiten eines Erfinders beim Aufbau einer großen Industrie“.

Blutige Ausschreitungen in Mexiko.

S. Mexiko, 13. November.

In der im Staate Puebla gelegenen Ortschaft Mexico kam es zwischen zwei feindlichen Arbeitergruppen zu einer wilden Schießerei, bei der eine Person getötet und elf weitere — darunter zwei Unbeteiligte — verletzt wurden.

Explosion in Kalifornien.

... Avalon (Californien, Kalifornien), 13. Nov.

Beim Umladen von 7500 Pfund Sprengpulver aus Kanistern in Säcke in einem Steinbruch ereignete sich aus bisher ungeklärter Ursache eine Explosion. Die Kleidung der neun Arbeiter, die mit dem Umladen beschäftigt waren, fing Feuer. Sechs Arbeiter verbrannten bei lebendigem Leibe; zwei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Ein Arbeiter konnte sich dadurch retten, daß er mit brennenden Kleidern ins Meer sprang.

Die beiden Professoren der katholischen theologischen Fakultät in Braunsberg, Professor Dr. Eichmeier und Professor Dr. Barten, sollen nach der „Frankfurter Zeitung“ ihrer Ämter enthoben worden sein, nachdem der St. Stuhl das von ihnen vor einigen Monaten abgegebene Gutachten zur Frage der Sterilisation, wonach diese Maßnahme mit der katholischen Lehre vereinbar sei, verworfen habe. Wie wir von unternannter Seite erfahren, handelt es sich um keine Amtsenthebung, sondern um die Suspension, also um das Verbot der Ausübung der priesterlichen Funktionen (Zeremonien usw.), und zwar disciplina causa, einwinkend bis zur Erledigung des Prozesses in Rom. Außerdem handelt es sich nur bei Professor Eichmeier um die Sterilisationsfrage.

Die bayerische politische Polizei hat das in Ermahnung (Paris) erscheinende „Kampfblatt für die deutsche Jugend und deutsche Art“, „Der gerichteten Schmach und Schande“ veröffentlicht, das die Verurteilung vom 10. November für ganz Bayern verboten. Dem Artikel lag eine angebliche, in Wirklichkeit aber nicht gehaltene und schon vor drei Monaten in der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ in Heidelberg als Fälschung eines bayerischen Marktes festgestellte Predigt des Kardinals gegen den Nationalismus zugrunde. Die Fälschung war in der bayerischen „Neuen Saarpol“ erschienen. Kardinal Faulhaber hatte es in einer gedruckten Antwort auf den verurteilten Artikel, die er den zuständigen Stellen zugeleitet hatte, als dringlich bezeichnet, daß der Text des Artikels polizeilich verboten und die Öffentlichkeit über diese schamlose Lüge baldmöglichst aufgeklärt werde.

Die Mitteilungen ausländischer Zeitungen, denen zufolge der russische Sozialist vom Führer und Reichsanführer legitim erneut empfangen worden sei, treffen nicht zu.

Stadt Bocholt.

Mittwoch, den 14. November 1934.

Bocholts ältester Bürger.

Am 9. November feierte der Landwirt Heinrich Klein-Sitpaß, genannt Niehing, seinen 93. Geburtstag. Obgleich ihm die hohen Jahre sicherlich ein Anrecht auf Ruhe und Muße gegeben, läßt es sich der brave Veteran der Arbeit nicht nehmen, noch bei der Arbeit im Felde oder im Garten mitzuhelfen. „So 90 Jahre, da geht sich's schwer und ohne Gebet ging's nimmermehr.“ Darum wandert der Dreieundneunzigjährige noch an jedem Sonntagmorgen treulich zur Hofkirche, um seinem Herrn und Gott den schuldigen Tribut darzubringen. Das „Bocholter Volksblatt“ hält ihn in Kenntnis von den Ereignissen, die sich in der Welt zutragen. So blüht unser Geburtstagskind auf ein arbeitsreiches, einfaches, aber dennoch schönes Leben zu. „Nicht es ist die Mühe und das Erdenjohne“, „Nicht es ist die Mühe und das Erdenjohne“.

Tüchtige Stenographen

der Ortsgruppe Bocholt 1878 stenographierten auf der NS Lehrertagung in Gelsenkirchen.

Man schreibt uns: Zwei Mitglieder der Deutschen Stenographen-Vereinigung, Ortsgruppe Bocholt 1878 (Lehrer: Buchdruckereibesitzer H. Bülling), und zwar Lehrer Wilhelm Christes (Unterrichtsleiter unserer Ortsgruppe) und Lehrer Stute (Hemden) mußten im Auftrag der Gauleitung der NSDAP die Reden auf der Gauleitung des NS Lehrerbundes vom 2. bis 4. November in Gelsenkirchen stenographisch aufnehmen. Welches Maß an Können dazu erforderlich ist, geht daraus hervor, daß insgesamt 12 Reden bzw. Vorträge mit einer Gesamtdauer von etwa 12 Stunden aufgenommen waren, u. a. zwei Reden des Schirmherrn der deutschen Stenographen-Vereinigung, des bayerischen Kultusministers Hans Schemm. Der Umfang der übertragenen Reden umfaßt 125 Schreibmaschinenheften. — Unsere Ortsgruppe ist stolz darauf, solche tüchtigen Stenographen in ihren Reihen zu haben und solche Kräfte in den Dienst der Ausbildung ihrer Mitglieder stellen zu können.

Was ist Pfundsammlung.

a. Neben dem Eintopfgericht haben sich als Kleinpenden im Rahmen des Winterhilfswerkes 1934/35 die Pfundsammlungen als außerordentlich erfolgreich erwiesen. Die Reichsführung hat deshalb auch in diesem Winter die Pfundsammlung angeordnet. Wenn nun in den nächsten Tagen die ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen bei allen Haushaltungen vorstupsen, so möge jeder gern und freudig geben, um die Not unserer armen Volksgenossen auch in diesem Winter erfolgreich zu bekämpfen. In noch vielen kalten, leeren Stuben, in denen jede Wand und jedes Möbel von der langen Arbeitslosigkeit der Bewohner sprechen, ist in den kommenden Monaten manches Kinderarmchen zu küssen. Da es sich nur um eine kleine Spende handelt, so ist zu erwarten, daß jeder Haushalt sein Teil zur Linderung der Not für die Bedürftigen beibringt. Meist denn je muß heute das Wort des Führers gelten: „Alle für einen, einer für alle.“ Das deutsche Volk wird und muß seinen Gegnern auch in diesem Winter beweisen, daß deutscher Wille sich über die Not dieses Winters hinaus selbst zu helfen vermag.

Kurse für den Einzelhändler.

25 Teilnehmer aus Bocholt und Umgegend. Die von der Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel eingerichteten Kurse für Einzelhändler haben am Montag begonnen. Insgesamt haben sich etwa 25 Interessenten aus Bocholt und Umgegend gemeldet, die zum Teil an allen drei Kursen teilnehmen. Der Kursus über Wettbewerbserkenntnis wird von Geschäftsführer Dr. Tüffers im Mittellandshaus abgehalten. Der Kursus über die Werbung des Einzelhändlers wird von den Diplomhandelslehrern Schröder und Meyer abgehalten, und die Vorlesungen in Buchführung und Bilanz für den praktischen Einzelhändler leitet Dipl.-Handelslehrer Meyer. Die beiden letzten Kurse finden im Alten Gymnasium statt.

Schlecht belohnte Wohltätigkeit.

§ Vor einigen Tagen wurde ein älterer Mann aus der Eintrachtstraße am Kaiser-Franz-Josef-Platz von einem etwa 30-jährigen auswärtigen Mann angesprochen. Der junge Mann gab an, Dürst zu haben, worauf der alte Herr mit ihm in eine Wirtschaft ging und einige Glas Bier spendete. Nachdem die beiden die Wirtschaft verlassen und der junge Mann sich draußen von dem Wohlwäter verabschiedet hatte, mußte der alte Herr nach einiger Zeit die unangenehme Entdeckung machen, daß seine Geldbörse fehlte, die höchstwahrscheinlich der „dürstige“ junge Mann in einem unbewachten Augenblick an sich genommen hatte. Leider war er mittlerweile über alle Berge, so daß es, wie der alte Herr meinte, wenig Zweck habe, die Polizei über den Vorfall zu verständigen. — Wir sind allerdings anderer Meinung; denn wäre die Polizei sofort benachrichtigt worden, dann hätte man zeitig Nachforschungen anstellen und den Dieb vielleicht noch fassen können.

Er fiel in die Farbe.

§ Auf der Bismarckstraße kam gestern nachmittag ein junger Mann aus Bielefeld auf dem Bürgersteig zu Fall. Er setzte sich mit seinem schönen neuen Regenmantel ausgerichtet in eine Lücke von Gelbfarbe. Kurz vorher war nämlich an derselben Stelle ein Radfahrer, der einen Topf Gelbfarbe trug, gestürzt, und die Farbe hatte sich über den Bürgersteig ergossen.

Fahrrad unter dem Kraftwagen.

§ Auf der Adolf-Hitler-Straße fiel gestern in aller Frühe ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Das Rad geriet unter das Auto und ging in Trümmer, während der Fahrer sich durch Abspringen noch schnell in Sicherheit bringen konnte. Der Kraftwagenführer erklärte sich bereit, den Schaden zu ersetzen und zwar vermutlich deshalb, weil er den Unfall verschuldet hat.

Motorradfahrer fuhr zu schnell.

§ Ein Motorradfahrer aus Borken, der auf dem Sojus ein junges Mädchen mit sich führte, fuhr auf der Münsterstraße in Richtung Bocholt. In der Nähe der Stadtbegrenzung geriet er mit seiner Maschine in ein Schlagloch und stürzte. Der Fahrer erlitt erhebliche Hautschürfwunden, während die Beifahrerin mit einer Beule am Kopf davonkam.

Bezirkstagung der Kolpingsfamilie in Ramsdorf.

Am letzten Sonntag fand in Ramsdorf die Bezirkstagung des Vorstandes der Deutschen Kolpingsfamilie und der RWG des Bezirks Bocholt-Borken statt. Die Tagung wurde vom Bezirkspräsidenten, Kanonikus Kruse (Borken), eröffnet. Er begrüßte besonders den Vertreter der Diözese Münster, Diözesanlenkender Josef Brantkamp, und den Diözesan-Abgeordneten, Rektor Evers. Dann gab er das Wort an Kaplan Thoneit zum ersten Referat.

Kaplan Thoneit

führte u. a. aus: In der heutigen Zeit ist es besonders nötig, tüchtige Handwerksmeister heranzubilden. Aus diesem Grunde ist auch von der Diözesanlenkung der Reichsführung: Rufe dich zum tüchtigen Meister! Der Kolpingsohn weiß jetzt, wie er sich in seinem Beruf zu betätigen hat, er weiß aber auch, daß ein tüchtiger Faktor für seine berufliche Weiterbildung die Fachabteilung in der Kolpingsfamilie für ihn ist. Kolping will ja aus dem Gelehrten den tüchtigen Christ, den tüchtigen Handwerksmeister und den echten Familienvater machen. Von Kolping ging aus die Idee, die Handwerksjugend zu bilden und zu schulen, um sie zu tüchtigen Berufsmenschen zu formen und heranzubilden. Es sollen darum überall in den Kolpingsfamilien Fachabteilungen geschaffen werden, die so unterstützt werden müssen, daß sie Gemeinnützig werden. Wir dienen damit dem Volk und dem Vaterland und besonders dem Handwerk, indem wir ihm wieder tüchtige Handwerker geben. — Dann sprach

Diözesanlenkender J. Brantkamp

über „Führer und Gefolgschaft in der Deutschen Kolpingsfamilie“. Er sprach von dem Senior des Vereins als dem Führer, der die Ziele und Aufgaben darlegt und dem alle anderen folgen und ihm mitteilen, daß diese Ziele und Aufgaben ausgeführt werden. Sie müssen das Kolpingsprogramm hinausstrahlen in die

Welt und alle Angehörigen mitreißen. Die Führer stehen da mit der Verantwortung, den Kolpingsohn zu führen, ihm das Kolpingsideal vorzulegen. Es muß ein Schaffer und Wirker sein in der Kolpingsfamilie zwischen Senior und Kolpingsohn. Es gibt doch für einen Führer nichts Schöneres, als auf das Vertrauen der Kolpingsbrüder gestützt, zu arbeiten und zu wirken. Ihm zur Seite stehen gleich älteren Brüdern der Kolpingfamilie und der Kolpingsohn, die geschult durch eine ältere Erfahrung, mitgehen sollen, das Werk zu leiten. Und über diesen steht als geistlicher Vater der Präses. Es muß für einen Präses etwas Schönes sein, diesen jungen Menschen geistlich und seelisch Führer zu sein. Er muß der Mann sein, der das wirkliche Vatergefühl in sich spürt, und muß sich für sie genau so verantwortlich fühlen wie ein leiblicher Vater. Neben dem Präses steht der Fachwart, dessen Aufgaben ebenso groß sind wie die des Seniors. Er hat dafür zu sorgen, daß ein Teil des Kolpingsprogramms in den Fachabteilungen gelöst wird, nämlich die berufliche Weiterbildung der Kolpingssohne, damit es tüchtige Handwerker werden. Sie dürfen sich nicht nur weiterbilden, um geldliche Vorteile zu erlangen, sondern sie müssen an erster Stelle sich weiterbilden, daß sie tüchtige Handwerker und tüchtige Meister werden. Beachten wir dies, so helfen wir mit am Aufbau des deutschen Handwerks.

Anschließend fand eine Berichterstattung der einzelnen Vereinskomitees statt über die Arbeit innerhalb ihres Vereins. — In der folgenden Aussprache sprach der Diözesan-Abgeordnete, Rektor Evers, noch einige Worte. Kolping habe die berufliche Arbeit mit der religiösen gleichgestellt und nicht als Zugabe zur religiösen. Er wolle dadurch verhindern, daß der Kolpingsohn nur auf einseitigem Fundament stehe.

Der Bezirkspräsident schloß die Tagung mit dem Wunsch, daß jeder seine ganze Kraft zum Gelingen des Kolpingswerkes einsetze möge.

Hauptversammlung der Eisenbahner.

Kreisleiter Pfeffer und Reichsbahnrat Braun als Redner.

× Bocholt, 14. November.

Am Sonntag fand im Restaurant „Zum steifen Arm“ die Hauptversammlung des Eisenbahnervereins statt. Der Vereinsführer, Reichsbahninspektor Bahle, eröffnete die Versammlung mit Worten herzlicher Begrüßung. Besonderen Dank und Anerkennung zollte er den zum ersten Male erschienenen Frauen. Ein herzlicher Willkommensgruß und Dank für ihr Erscheinen galt dem Kreisleiter Pfeffer, den Vertretern der NSDAP, H. Felling und L. Schmitz, sowie dem Vorsitzenden des Bezirksverbandes der Eisenbahnervereine im Direktionsbezirk Münster, Reichsbahnrat Braun.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden gedachte die Versammlung der Gefallenen des Weltkrieges und der Heiden der nationalen Bewegung durch Erheben von den Plätzen. Der Vereinsführer erstellte nunmehr dem

Kreisleiter Pfeffer

das Wort, der mit beredten, überzeugenden Ausführungen den Anwesenden die Bedeutung einer Volks- und Schicksalsverbundenheit aller deutschen Volksgenossen klar machte und daraus die sich ergebende Pflicht entwickelte, bestrebt zu sein, den Menschen, die noch nicht die Möglichkeit haben, sich durch ihre eigenen Hände Arbeit zu ernähren, zu helfen. Die Hauptaufgabe der NSDAP sei die erzieherische Tätigkeit: den Kolpingsohnen wieder Selbstbewußtsein, Glauben und Vertrauen an Volk und Führer zu verschaffen, das Opfer und Geben könne dagegen nur vorübergehender Art sein. Der Kreisleiter schloß seine Worte mit dem Appell: Werdet, soweit ihr es noch nicht seid, Mitglieder der NSDAP.

Der von der Versammlung gezollte Beifall mag dem Redner die Gewißheit mit auf den Weg gegeben haben, daß die Eisenbahner mit freudigster Opferbereitschaft gewillt sind, mitzuwirken an großen und erhebenden Werk der tätigen Nächstenliebe. Sodann erhielt

Reichsbahnrat Braun

das Wort zu seinem Referat „Zweck und Ziele der Eisenbahnervereine“. Er führte etwa aus: Von jeher erklinden die Eisenbahnervereine ihre Ziele in zwei Punkten. Zum Ersten galt es stets die Erziehung und Schulung zum Gedanken der Volksgemeinschaft, die Pflicht der Kameradschaft. Nicht aber eine Kameradschaft, die nur darin besteht, in dienstfreien Stunden gesellig und ausgelassen beisammen zu sein, nein, heute sollen die gemeinsam verlebten Stunden in den Eisenbahnervereinen

bahnvereinen den Grundpaß unseres Führers in das Herz und in die Seele hämmern, daß die Wertung eines Menschen nur darauf beruhen darf, daß er sich bemüht, auf seinem Gebiet — welches es auch sein mag — sein Bestes zu tun.

Aus dieser ersten Pflicht der Volksgemeinschaft erwächst folgerichtig die zweite. Es ist leicht, in guten Tagen Kamerad zu sein, und es ist schwer, sich dann als Kamerad zu zeigen, wenn es dem andern schlecht geht. Und gerade in den schweren Zeiten der Not, der Krankheit und des Elends mit eingreifen, durch opferfreudiges Zusammenstehen aller, dem Einzelnen zu helfen, Nächstenliebe und praktische Fürsorge zu üben, das ist unsere zweite Aufgabe.

Großes wurde bereits von dem Verband geleistet, insbesondere auf dem Gebiet der Tuberkulosefürsorge. Beispielsweise waren allein 700 Kinder in diesem Jahr in Erholungsanstalten; das Bocholt nicht schied dabei gefährdet ist, möge die Tatsache beweisen, daß unter den vorgenannten Kindern sich allein 54 aus Bocholt in Familien befanden.

Aber auch groß sind die entstehenden Unkosten der Tuberkulosefürsorge, um den Kampf gegen die Tuberkulose schneller und wirksamer aufnehmen zu können. Die Hauptverwaltung hat zwar immer schon 50–60 Prozent der Gesamtkosten getragen, doch es fehlen eben noch 40–50 Prozent. Es ist daher vorgesehen, den bisherigen Beitrag von 2,10 M für das Jahr einschließlich Zeitschrift, auf 2,50 M jährlich einschließlich Zeitschrift ab 1. Januar 1935 zu erhöhen; wer die Zeitung auch weiterhin beziehen möchte, zahlt dafür im Monat 5 P.

Spontaner Beifall belohnte den Redner. Der Vereinsführer dankte im Namen aller Mitglieder herzlich für die Ausführungen und nahm sodann das Einverständnis aller Anwesenden in Bezug auf die Beitragsvorrichtung entgegen. Die Bezahlung derselben könne nach wie vor durch die Reichsbahn-Spar- und Darlehnskasse geleistet werden. Jedes Mitglied möge sich im Falle der Not oder Krankheit vertrauensvoll an den für Bocholt zuständigen Obmann, den Betriebswerkmeister Schröder, wenden.

Weiter wurde beschlossen, die Weihnachtsfeier in altgebrachter Weise am Neujahr herum zu begehen. Ein dreifaches, fröhliches Stillestehen, das Deutschland und das Reich-Weil-Weil beschließen den ordentlichen Teil der Hauptversammlung. — In ungetrübter, fröhlicher Stimmung verabschiedete man bei einigen Tänzen und humoristischen Vorträgen den Rest des Abends.

Aufruf

zur Heimbesuchung für die Staatsjugend.

Vor einigen Tagen hat Reichsminister Dr. Joseph Goebbels durch den Rundfunk dem deutschen Volke von der Notwendigkeit der Heimbesuchung für die Jugend unseres Führers gesprochen. Aus seinen Worten klang die Mahnung an alle Volksgenossen, dafür sorgen zu wollen, daß der Jugend für ihre große Erziehungsaufgabe Heimstätten zur Verfügung gestellt werden.

Uns ist als Führern der Hitlerjugend die schwere Aufgabe gestellt, die Jugend körperlich zu ertüchtigen und seelisch zu formen im Geiste des Nationalsozialismus. Diese Aufgabe betrachten wir als ein heiliges Vermächtnis, für das wir unsere letzte Kraft herzugeben bereit sind.

Du deutscher Mann, du deutsche Frau, uns schmerzt es tief in der Seele, wenn die bittenden Augen unserer Jungens uns anschauen, in denen die Frage liegt: „Wo ist denn unser Heim, in dem wir in echt kameradschaftlicher Art uns zusammenfinden, das wir nach unserer Jungenart ausgefallen, wo wir uns zu unserer Freiheit aufhalten können?“

Diese Frage ist um so härter für uns, da der Winter vor der Tür steht. Dann können wir nicht mehr draußen unsere Übungen abhalten, dann sind wir gezwungen, mit unseren Jungens in die Schulräume zu ziehen, die noch von ihrer Schulzeit her für sie mit dem Gefühl des schmerzlichen Zwanges behaftet sind. Hier kann sich der Junge, das Mädchen nicht heimlich fühlen, hier kann er nicht nach echter Jungenart handeln, singen und einen fröhlichen Heimbabend erleben.

Darum ergeht an Euch, deutsche Volksgenossen, der dringende Aufruf: Helft uns zu Hause schaffen! Sicherlich weiß der eine oder andere einen leerstehenden Raum. Er braucht nicht groß oder schön ausgestattet zu sein. Wir Hitlerjugenden sind mit jedem zufrieden

Die Bockwindmühle in Spork.

Von Heinrich v. d. Bed.

Die Bockwindmühle steht nun da. In Spork wohl über hundert Jahre. Der Mann, der einst sie aufbaute, steht mehr nach Wind und Regen schaut. Jetzt steht sie einsam, öd und leer, Keiner der Fingel dreht sich mehr. Ragt auch die Zeit an ihrem Holz, Sie bleibt dieselbe, ernst und stolz.

Zermürbt vom Wetter und vom Wind, Ging es zu Ende mit ihr geschwind. Der Bod, auf dem die Mühle steht, Die sich so fleißig einst gedreht, Zerfiel und brach im Lauf der Zeit, Doch waren gern wir hilfsbereit, Denn jeder heimatstreu Mann Mit Freuden schaut die Mühle an.

Was unsre Väter uns gegeben, Das soll bei uns als Erbe leben. Wenn dann der Mond in stiller Nacht Zieht durch die alten Fingel lacht Und hüllt mit bleichem Silberlicht Geheimnisvoll die Mühle ein. Dann schaut sie weit auf Flur und Feld Und grüßt die stille Heimatwelt.

und freuen uns, ein neues Heim wieder unser nennen zu dürfen. Laßt diese Bitte der Jugend nicht verhallen, sondern jeden Tag in Euch lebendig sein, bis die Jugend die für ihre gewaltige Arbeit so dringend benötigten Heime hat. Sell Hitler!

Die Gesundheit des Volkes

ichert seinen Bestand!

a. Ueber ein Jahr führt die NSDAP einen erbitterten Kampf gegen Not und Elend des deutschen Volkes. Tausende und Abertausende von Kindern sind in diesem Sommer dem Alptraum der Großstadt entrissen worden und haben sich in gesunder Landluft erholt. Hunderte von kranken und schwachen Frauen sind in Kurorten und Erholungsheimen untergebracht worden, um einmal, frei von Sorgen, die Mähen des Alltags zu vergessen und sich neue Kraft für den harten Lebenskampf zu holen.

Und wieder steht ein harter, kalter Winter vor der Tür. Wieder ist die NSDAP Trägerin des Winterhilfswerkes. Millionen armer Volksgenossen, die mit bangem und schmerzlichen Herzen an die kommenden Wintermonate denken, soll wieder neuer Lebensmut gegeben werden. Tausende von ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen sind unermüdlich tätig, allen Not und Wünschen gerecht zu werden. Wir brauchen aber noch mehr Helfer. Wir brauchen jeden, der in Arbeit und Brot steht. In diesen Tagen gehen die Werber mit Aufnahmemeerkundungen von Haus zu Haus. Weist sie nicht ab! Stützt das Winterhilfswerk durch euren Eintritt in die NSDAP. Werdet Mitkämpfer des Führers im Kampf um die Erhaltung unserer Nation

Der Erste im Eisten.

Die Karnevalsgesellschaft Westend 33

eröffnete am Sonntag, dem 11. 11., im „Kaisergarten“ den Faschingszauber mit einer Karnevalsfeier, die den vielversprechenden Auftakt zur demnächstigen Karnevalssaison bildete. Recht zahlreich hatten sich die Gäste eingefunden, die Hermann Schmitz durch seine humoristischen Vorträge bald in die richtige Stimmung versetzte. Selbstverständlich wurde auch das Tanzbein gehörig in Schwung gebracht. Von anderen Anlässen fanden „wöchentliche“ hagerliche Schupplattler, die von Herren und Damen in gleicher Weise zünftig aufs Parkett gelegt wurden. Die Rahmstunden blieben ununterbrochen in Bewegung. Alles in allem: ein vielerprechender Auftakt für den kommenden Rosenmontagszug, der hoffentlich eine stärkere Beteiligung aufweist als Anno 34.

„Schulte Blum.“

1. Die Aufführung am letzten Sonntag bewies erneut, wie schnell der „Schulte Blum“, das große plattdeutsche Theaterstück, populär geworden ist. Wieder war der große Saal des Paulusheims voll besetzt, und auch diesmal hatten die vielen Besucher ihre helle Freude an dem fröhlichen Geschehen auf der Bühne. Da viele Mitglieder des Vereins und der übrigen Pfarzvereine vergebens den Gang zum Arbeiterheim gemacht haben, hat sich die Spielleitung entschlossen, eine nochmalige Aufführung des „Schulte Blum“ am kommenden Freitagabend 8 Uhr im großen Paulusaal zu geben und so noch eine Möglichkeit zum Besuch der Aufführung zu geben.

Ami Pledern-Werth.

Barlo

§ Ein neuer Meister. Der Stellmacher Johann Kampshoff bestand vor der Handwerkskammer in Münster seine Meisterprüfung mit Erfolg. Herzlichen Glückwunsch.

Sudewick

§ Weidmannsheil. Herrn Krämer von hier gelang es, in einem Rübenfeld in Pledern einen alten Fuchs im Gewicht von etwa 35 Pfund zu erlegen.

Herzebocholt

Neue Schule wird gebaut.

§ Das hiesige Schulgebäude, das wohl an die 100 Jahre steht, genügt keineswegs mehr den Anforderungen, die man heute an eine Schule stellen muß. Es sind daher schon seit längerer Zeit Bestrebungen im Gange eine neue Schule zu bauen. Dieser Plan geht jetzt seiner Verwirklichung entgegen, da es, wie wir erfahren, den Bemühungen des Bürgermeisters Blum gelungen ist, eine namhafte Beihilfe seitens der Regierung für den Neubau zu erwirken. Die neue Schule soll in der Nähe des alten Schulgebäudes und der Kapell errichtet werden.

Werth

Goldene Hochzeit.

§ Am heutigen Tage können die Eheleute Christian Süßers und Frau Elise geb. ten Hagen auf den Tag zurüchicken, da sie vor 50 Jahren den Bund für das Leben schlossen. Der Jubilar ist am 12. Oktober 1887 in Werther geboren und die Jubilarin am 13. Januar 1884 in Werth geboren. Beide Eheleute erfreuen sich noch einer guten körperlichen und geistigen Gesundheit. In der ganzen Bürgererschaft sind sie geachtet und beliebt. Von ihren acht Kindern ist ein Sohn im Krieg gefallen. Möge dem Jubelpaar weiterhin ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Aus Rhede.

1. **Filmvorführung der NSDAP.** Die Gaufilmstelle der NSDAP gab am letzten Montag in Rhede wieder zwei Filmvorführungen. Sowohl die Nachmittags- wie auch die Abendvorführung war recht gut besucht. Gegeben wurde der spannende Tonbildstreifen „Das Lied der schwarzen Berge“. Außerdem gab es noch ein geistliches Beiprogramm.

2. **Unfall auf der Münsterstraße.** Auf der Münsterstraße stürzte am gestrigen Nachmittag ein Radfahrer mit seinem Stahlrohr erheblich. Er erlitt Hautabrisse; das Fahrrad wurde erheblich mitgenommen.

Stadt Iffenburg.

Der Martinszug.

1. Als die Dunkelheit sich am Montag über das Stadtgebiet senkte, herrschte in den Straßen ein buntes Getriebe. Hier und da leuchteten die ersten Fackeln auf. In der Ferne hörte man die altvertrauten Lieder. Und schließlich war die ganze Stadt erfüllt vom Lichterglanz und Kinderjubel. Wir bildeten am Straßenrand Spalier und erwarteten den Zug. Mit einem Male stehen wir inmitten eines wogenden Lichtmeeres. Auf und nieder tanzen die großen und die kleinen Fackeln und ihre flackernde Schein fällt in entrückte Gesichter. Die Augen der Kinder strahlen in seliger Beglücktheit und wir, die wir abseits stehen müssen, sehen klopfenden Herzens und selbstvergessen St. Martin auf dem Schimmel, begleitet von dem langen Zug der Kinder. Die Kinder marschieren den vorgezeichneten Weg, und die Biermannsche Kapelle sorgt für die musikalische Begleitung. Alles wickelte sich glatt ab. Außer den Lehrpersonen beaufsichtigten auch die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr den Martinszug, der sich an der fah. Schule aufstellte, wo die Kinder ihre Gabe erhielten. Nun ist der Martinsabend wieder vorbei. Für die Kinder wird dieser Tag eine schöne Erinnerung bleiben.

2. Ein orthopädischer Sprechtag findet am Donnerstagvormittag von 9 bis 12 Uhr in Wesel bei Stams (Sandstraße) statt. Soweit noch kein Antrag zur Lieferung von künstlichen Gliedern und orthopädischen Schuhen bei der Orthopädischen Versorgungsstelle in Essen gestellt ist, kann ein solcher an diesem Sprechtag eingebracht werden.

3. Schulkinder unterstützen das Winterhilfswerk. Wie in anderen Gemeinden und Städten so sind auch

unser Schulkinder aus Wert gegangen, das große Winterhilfswerk unseres Führers zu unterstützen. Jedes Schulkind hat sein Opfer gebracht, und es wurde viel gesammelt. Auch in unserer Stadt hat das Winterhilfswerk seine Pforten geöffnet und es sind schon zahlreiche Volksgenossen mit Kartoffeln bedacht worden. Der Winter ist lang und darum unterstützen ein jeder das Werk unseres Führers, damit allen geholfen werden kann.

Die Arbeitsgemeinschaft der Radfahrer tagte.

Siegezerung. — 500 Kilometer-Etappenfahrt.

Die Bocholter Arbeitsgemeinschaft der Radfahrer vereine hatte für den vergangenen Sonntag die Vereine zu einer Tagung im Lokale Busch eingeladen. Eine recht große Anzahl interessierter Sportkameraden hatte sich eingefunden, als der Kreisbeauftragte P. H. in Vertretung für den verhinderten Vorsitzenden C. Rüppel den Tagung eröffnete, die — das sei vorweg betont — einen regen Verlauf nahm. Nach der kurzen Begrüßung nahm zunächst der Bezirksjugendführer Tenbroek die Auszeichnung derjenigen Jugendlichen vor, die in der verflochtenen Saison das Radportjugendabzeichen erworben haben. Er streifte kurz den Wert des Radports und hoffte, daß die Jugendlichen in den kommenden Jahren auch das silberne und goldene Abzeichen erringen würden. Anschließend die Namen der Jugendlichen: Theo Nolte, Hans Stür, Wilhelm Giesemer, Wilhelm Hörning, Franz Engel, Wilh. Wiedering, Erich Neumann, Helmut Schulz, Erich Drechsler, Ludwig Meißner, Heinrich Eilers, Wilhelm Hühnerbold, W. Pöcher, Theo Schmeint. Nachdem Herr Tenbroek noch einen ausführlichen Bericht über das verflochtene Geschäftsjahr gegeben hatte, sprach der

Kreisbeauftragte P. H.

über die geplanten Veranstaltungen des kommenden Jahres. — Im Mittelpunkt steht die geplante Zweietappenfahrt über etwa 500 Km. Die Strecke hierfür liegt noch nicht genau fest. Als Ausrichter zeichnet der R. V. „Westfalia“ verantwortlich. Der Kassierer der Arbeitsgemeinschaft nahm anschließend die Auszeichnung folgender

Preisträger bei den Stadtmeisterschaften

vor: Stadtmeister Kurt Cerny (Westfalia), 2. D. Lufas (Wanderlust), 3. G. Reintjes (Westfalia), 4. W. Joes (Radlerfreunde), 5. Theo Böing (Westfalia), 6. Gustav Fischer (Westfalia). In der Jugendklasse wurde Clem. Schmitz (Diana Dingen) Stadtmeister, 2. Hans v. d. Berg (Westfalia) und 3. Heinz Franzen (Selden). Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde die Wahl des Arbeitsgemeinschaftsvorsitzenden durchgeführt. Schmitz

Heiderloch

1. **Schuldbros.** Die gegen den Landwirt J. S. erstattete Anzeige wegen angeblicher Beleidigung des Herrn Reichsfänglers wurde vom Gericht nach Prüfung abgewiesen. Die bei S. vor einigen Wochen bei einer Hausdurchsuchung beschlagnahmten Sparfassenbücher wurden zurückerstattet; das gleichfalls beschlagnahmte holländische Geld wurde in Reichsmark zurück überwiesen, weil S. sich nichts Strafbares hat zuschulden kommen lassen.

Handball.

Rekordfolge des T. V. Rhede in Bocholt.

Mit seiner 1. Mannschaft und 1. Jugend war der Turnverein Rhede am letzten Sonntag beim Bruderverein in Bocholt zu Gast und stellte hier durch zwei ganz überzeugende Siege seine augenblickliche Stärke ausdrücklich unter Beweis. Obwohl die Bocholter auf eigenem vertrautem Gelände spielten, hatten sie gegen die in Hochform befindlichen Gäste aus Rhede keinerlei Gewinnchancen. So mußte die erste Mannschaft des Turnvereins Bocholt gegen die 1. Rheder Elf mit 11:1 kapitulieren. Noch besser machte es die erste Jugend von Rhede, die die gleiche Jugend vom Bocholter Turnverein glatt mit 15:0 abhangte. Damit erzielten die beiden Rheder Einheiten ein nicht alltägliches Rekordergebnis von 26:1.

Zeitschriftenschau.

Schiller und die Stätten seiner Jugend zeigen in farbigen Aufnahmen aus alter und neuer Zeit, im lebendigen Widerpiel von Vergangenheit und Gegenwart, die großen und kleinen Monatshefte in ihren soeben erschienenen Novemberheften. Den Gruß zu des Dichters 175. Geburtstag hat Otto Güntter geschrieben, der schwäbische Landmann und langjährige verdiente Führer der Schiller- und Schiller-Museums. In einem zweiten farbigen Aufsatze gibt Gustav Allinger Rechenschaft über die Blumenjahre am Berliner Kunsttum, die dank ihm zu einem übermächtigen Dokument deutscher Gartenkultur geworden ist. Die Saarfrage, die für uns Deutsche keine ist, behandelt vorwiegend nach ihrer militärpolitischen Bedeutung H. Hild, Referent im Saarat der Universität Münster.

Gleich diesem Beitrag reich illustriert ist die Würdigung, die Professor Dr. Hermann Schmitz dem Tierbildhauer und Porzellanmeister Max Esser zuteil werden läßt. An farbigen Bildern wiederum zeigt Hildegarde von Rheden hannoversche Bauerntrachten, schöne Verläufe, auf Grund alter Leberlieferungen eine ansehnliche und praktische eigenständige Tracht zu schaffen. Wir finden ferner in dem mit vielen Kunstbelegen geschmückten Heft außer Rundschau über Bücher, Bühnen und Kunstgewerbe eine spannende Pauberei von Paul Esser über „Flugdrachen auf Inseln“, eine Frontenrührung an Langemarck von Hans Schenck, eine Abhandlung über Beruf und Persönlichkeit des Richters von Dr. Georg Krönig. An erzählendem Stoff bringt das Heft den bis zum letzten Kapitel spannenden Schluß des Romans „Die verbotene Liebe“ von Paul Oskar Höcker sowie Novellen und Skizzen von Fritz Droop, Gottfried Höfel, Hans Medin. Besonders die Leserinnen werden sich durch die Rundfrage gefesselt finden, die Esser Ruz stellt: „Soll Jonni heiraten?“

Märkte.

Beilung Wesel.

Sommerpint 3.8 bis 5.6, Gelbfalst 2.2 bis 3.1, grüner Wirsing 1.7 bis 2.6, Rotkohl 2.9 bis 4.1, Weißkohl 1.7 bis 2.1, Rotkohl 2.0, Grünkohl 1.5 bis 3, Zwiebel 6.3 bis 6.5, rote Möhren 1.7 bis 2.8, rote Beete 2 bis 4.3, Schwarzwurzeln 11 bis 14, Tomaten 12.8 bis 14.3, Birnen 7.5 bis 15.2, Äpfel 7.7 bis 11.9, Radishes 3.1 bis 3.5, Suppenkohl 1.3 bis 2.2, Sellerie 8 bis 15, Porree 1 bis 2.8, Kohlrabi 3.3 bis 4.1, Kopfsalat 3.7 bis 4.4, Endivienalat 2.2 bis 10.5, Gemüse und Obst anfuhr gut. Nachfrage mäßig. Nächste Versteigerung 15. November.

Schluß des redaktionellen Teils.

Tagesanzeiger

Versammlungen, Vereine, Veranstaltungen.

Preis 10 Pfennig, 10 Pfennig

Vereine

Kreuzbund.

Heute abend 8.30 Uhr Vorführung des Stoffs „Die Glaubenskämpfe Mexikos“. — Mittwoch, 21. Nov., nachmittags 5 Uhr, führt der 3. Orden in unserm Heim einen Stiefel über „Bruder Konrad von Parzham“, vor, wozu unsere Mitglieder herzlich eingeladen sind. Eintritt frei! (8768)

Statt besonderer Anzeige.



Heute vormittag 8.30 Uhr entschlief sanft meine innigstgeliebte Frau, die unvergessliche Mutter meines Kindes, unsere liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Nanny Isert

geb. Bergmann

gestärkt mit den Heilmitteln unserer hl. Kirche, im Alter von 30 Jahren. In tiefer Trauer:

Dr. Karl Gottfried Isert, Rechtsanwalt
Helga Isert.

Bocholt, Hannover, Hamburg, Duisburg, den 13. November 1934.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag, dem 16. November, 8.30 Uhr, in der Liebfrauenkirche, anschließend die Beerdigung vom Trauerhause, Nordstr. 62. Beileidsbesuche dankend verboten. (8777)



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Hugo Bölling

Adele geb. Heikamp

heute morgen 0.15 Uhr nach einem wohl vorbereiteten Leben und Empfang der hl. Sterbesakramente, nachdem sie ihrem Gatten einen Sohn schenkte, im Alter von 31 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Hugo Bölling und Kinder
Familie Hermann Bölling
Familie Bernhard Heikamp

Rhede (Kr. Borken), Wesel, Luxemburg, Wassenaar (Holland), Brilon, den 13. November 1934.

Das feierliche Seelenamt findet statt zu Rhede am Donnerstag, dem 15. November 1934, morgens 8.30 Uhr, anschließend die Beerdigung vom St. Vincenz-Hospital aus, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Hausversteigerung

Am 28. November 1934, 10.15 Uhr, wird am Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6 das Haus Langenbergstraße Nr. 64, durchgehend bis zur Galtshausstraße, zwangsweise versteigert. Günstige Bedingungen können Interessenten vom Hypothekengläubiger eingeräumt werden. Näheres beim Volksblatt.

Unreines Gesicht

Mitesser, Pickel, Pusteln verschwinden auch in hartnäckigen Fällen durch das mediz. Teintverschönerungsmittel

Cefalin-Teintwasser, Gr. Flasche 2.30, kl. 1.30. Erhältlich: Drogerie Bruns, Nordstraße 22.

Landwirtsjohn

Für sofort ein (8747) für Getreidegeschäft u. Landwirtschaft gesucht. Josef Kruse, Dingen 10.

Trauerdrucksachen

in kürzester Zeit J. & A. Temming



Besseres Sehen durch Augengläser von Optiker Winkler, Neustraße 18.

Lebensversicherungs-Gesellschaft

sucht für den Kreis Borken

durchgebildeten Fachmann, der bisher beste Werbeerfolge zu verzeichnen hatte und über die zum Ausbau des Vertreternetzes erforderlichen Erfahrungen und Verbindungen verfügt.

Die Stellung ist entwicklungsfähig und mit festen Bezügen ausgestattet.

Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild unter Nr. 1208 an das Volksblatt erbeten.

Große Auswahl Marken-Nähmaschinen

finden Sie im Fachgeschäft Mole jur., Ravardstr. 48. Stid- und Stopfmaschinen-Anfertigungen kostenlos. Reparaturen gut u. billig.

Billig zu verkaufen:

1 Kleiderbügel, 2 Stühle, 1 Waschkommode m. Marmor, 1 zweiflügeliges Bett, 1 Nachtkästchen, (1205) alle Gegenstände sind noch fast neu. Auskunft beim Volksblatt.

Mädchen vom Lande, 21 Jahre, sucht Stellung

zum 1. oder 15. 12. in gut kath. Hause, wo Gelegenheit geboten wird, die Küche zu erlernen. Gute Zeugnisse vorhanden. (1206) Auskunft beim Volksblatt.

Auf der Suche nach Geld

wollen Sie sich immer der überlegenden Verbreitung unserer Zeitung in gut situierten Volksschichten erinnern. Fassen Sie Ihre Wünsche in die Form eines kleinen Anzeigengesuches. Schon mit geringen Mitteln werden Sie durch den stets starkbeachteten „Klein-Anzeigenteil“ unseres Blattes rasch zum Ziele kommen.

Ein gut erhaltener Ofen

zu verkaufen. (1727) Osters, Neustraße 21.

Ein Stehpult

zu kaufen gesucht. (1207) Bessere 2-Zimmerwohnung mit Abstellraum und Keller, zum 1. Dezember zu vermieten. Offerten unter Nr. 1204 an das Volksblatt erbeten. (8775)

Chemische Verbandswatte

billig Scheer - Napp, Ravardstr. 33

„Geh' auch' mal aus“!

Besuchen Sie das neuzeitlich eingerichtete HOTEL LINDENHOF in Bocholt

„Das Haus der guten Küche“

D.D.A.C. Vertrags-Hotel Bonds-Hotel A.N.W.B.

Moderne Fremdenzimmer, sämtlich mit fließendem kaltem und warmem Wasser. Vollautomatische elektrische Kälteanlage. Eigene elektrische Wäscherei und Plätterei. Auto-Garage und abgeschlossener Parkplatz.

Gib, o Mutter, Deinem Sohn, dreimal täglich Emulsion, und den reinen Lebertran, Deinem lieben Heimemann.

Erhältlich in der Markt-Drogerie Reygers, Horst-Wessel-Platz, neben Herrn Pottmeyer.



Der Allesbrenner registriert die Stunde!

Er ist so beliebt, weil er mit jedem Brennstoff sparsam und sauber geheizt werden kann. Sehen Sie sich bitte unsere neuen Modelle an!

G. Elsinghorst, Ravardstr. 20. Das Fachgeschäft für Haus und Küche.

DAUERBRANDOFEN FÜR JEDEN FESTEN BRENNSTOFF

Schneller als die Konkurrenz

Das gilt auch vom Inserieren. Denn jede verpasste Insertions-Gelegenheit bedeutet entgangenen Gewinn.

Hauptredaktion und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i.W.; für Münster und den Münsterland: L.V. Dr. Georg Heider, Münster i.W.; für Westdeutschland: Otto Heine, Tübingen; für Ostdeutschland: Dr. Ernst Hübner, Berlin-Lichterfelde, für den Zentral-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeyer, Münster i.W.; Druck: Zeno GmbH, Münster i.W.

Verantwortlich für den örtlichen Teil: Heinrich Schmitt, Bocholt; für den örtlichen Anzeigenteil: Josef van Goiden, Bocholt, Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Reichstraße 14, — D.A. X. 541 6100.

Zeno-Zeitung insgesamt: 40937

enthaltend: Ahtener Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Beckum und Lügde, Ahtener Zeitung, Geseher Zeitung, Vredener Anzeiger, Stadtkreiser Volksblatt, Cosefeld 3072; — Borkener Zeitung, Borken 0100; — Bürgerblatt für den Niederrhein, den Kreis Crefeld, Dülmen; 1709; — Hallescher Zeitung, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Ahaus (Gronauer Volkszeitung, Eper Volksblatt) Ahaus, 0160; — Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Pappenberg-Nachrichten Zeitung, Rhein: 1714; — Neuer Anzeiger für Kreis Warndtort u. Amt Teigle (Warndorfer Kreisblatt) Warndtort, 1944; — Tageblatt für den Kreis Steinfurt (Ochtrup-Anzeiger, Westfälischer Anzeiger, Meiner Zeitung, Westfälischer Zeitung), Ochtrup: 1933; — Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken, Bocholt, 0100; — Volksblatt für Wesel und den Kreis Wesel, Wesel: 981; — Volkszeitung und Nachrichten für Emmerich, Borchert, Nordwalde, Borchert, Groven, Emmerich: 2276; — Volkszeitung für Dorsten und Herrlichkeit, Dorsten: 2006.

Dokumente des Grauens.

Aus den Schreckenstagen in Asturien.

Von unserem römischen Korrespondenten.

▲ Rom, 11. November.

Über die zehntägige Schreckensherrschaft der spanischen Rebellen im asturischen Aufstandsgebiet lagen bisher im wesentlichen nur Einzelmeldungen vor, die allerdings bereits furchtbares ahnen ließen. Aber erst aus Berichten der Beteiligten erfährt man die ganze Wahrheit. Sie bietet ein grauenhaftes Bild der Zerstörung: gesprengte und verbrannte Kirchen, geplünderte Läden, qualmende Trümmer, mutwillig vernichtete, sinnlos verschleppte Kunstschätze.

Oviedo, die Hauptstadt Asturiens, war der Mittelpunkt des Grauens. Über die Ruinen sind nur äußeres Sinnbild für weit Schlimmeres.

Man muß die blutigen und grausamen Beispiele der Geschichte, die entwürdigendsten Stunden der Menschheit zum Vergleich heranziehen, um einen Eindruck von der entsetzten Unmenslichkeit zu gewinnen, die sich zehn Tage lang in Asturien ausgetobt hat.

Nach immer kennt man nicht die genaue Zahl der Opfer jener Schreckenstage. Das hat einen unheimlichen Grund: die Leichen sind vielfach so gräßlich verstimmt, vielfach auch gleich verbrannt worden, so daß es noch nicht möglich war, ihre Namen zu ermitteln. Selbst an den wüstesten Tagen der französischen Revolution, selbst nicht im Blutjahr 1792 ist solches gesehen, wie in diesem Oktober in Asturien.

Man hat Priester lebendig verbrannt, ihre Leichen in Stühle geschitten, in Wehgeklagen ausgegossen und ein Schild daran gehängt: Schweinefleisch.

Mit dieser Feststellung beginnt der heutige Leitartikel im „Difensore Romano“, der aus der Feder seines Hauptgeschäftsführers stammt und die Leberchrift „Gente und Opfer“ trägt. Diefelbe Ausgabe des vatikanischen Blattes bringt einen ausführlichen Bericht über den Verlauf des Aufstandes in Asturien, die Ausschreitungen der Rebellen und die Leiden ihrer Opfer. Wir bringen daraus als wahrhaft erschütternde Dokumente die Aufzeichnungen von zwei Augenzeugen:

I.

Präulein Carmen Fernandez, die von den Rebellen gezwungen wurde, in einem Spital als Krankenpflegerin Dienst zu tun, hat erklärt, sie habe zahlreichen Erschießungen, auch von Verwundeten, beigewohnt. Außerdem hat sie bezeugt:

„Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie im St. Franziskus-Park ein Priester lebendig verbrannt wurde. Er war in weltlichen Kleidern auf der Flucht, aber er wurde von einem jungen Mann erkannt, ergriffen, entkleidet, dann in ein rotes Gewand gesteckt und mit einer Kette an einen Baum gebunden. Sie übergossen ihm die Füße mit Benzin, legten Feuer an, und so wurde er in langsamem Feuer verbrannt.“

Und ich habe einige zu den Hentern sagen hören: Macht langsam, damit er mehr leidet!

II.

Der Domherr Francisco Aguirre Cuervo von der Kathedrale von Toledo, der aus seiner Wohnung floh und mit anderen gefangen wurde, berichtet über seine Erlebnisse:

„Auf der Straße wurden wir mit Geschrei und Schmähungen jeder Art empfangen. Besonders die Frauen taten sich durch ihre Wildheit hervor, indem sie uns mit langen Nadeln bedrohten. Mit hochgehobenen Armen wurden wir in ein Haus der Campomanes-Straße geführt, wo wir in zwei Gruppen geteilt wurden.“

Ich trug Bauernkleider, und einer meiner Wächter sagte mir: „Wenn du nicht ein Priester oder ein Ge-

schicht bist, hast du nichts zu befürchten.“ Und mit völliger Ruhe gestand er mir, daß er drei Seminarianten getötet habe — an jenem Morgen wurden sechs ermordet — und er fügte hinzu, daß er sie, da sie nicht sofort starben, mehrmals habe schlagen müssen, während sie ausriefen: „Es lebe Christus König!“

Bald danach wurden wir vor das Revolutionstribunal geführt. Am Abend kamen andere gefangene Priester hinzu. Ein Burche rüßte sich, daß er dreißig Priester von Oviedo kenne, und behauptete, daß sie noch nicht alle in ihren Händen seien. Einer der ersten Alte war, daß man uns unseres Geldes, der Uhren usw. beraubte.

Am folgenden Tag kam ein Kommunist, der mich erkannte und mich als Priester anzeigte. Vor zwei Jahren war ich von ihm gerufen worden, um seinem sterbenden Vater beizustehen.

Und deshalb glaubte ich, als ich ihn sah, er könne mich retten. Aber er wandte sich an den Vorsitzenden des Komitees und sagte: „Dieser ist ein Priester, der meinem Vater vor zwei Jahren die Beichte abgenommen hat.“

Wir Priester wurden dann mit einigen Laien von den anderen getrennt und in einer Reihe aufgestellt, um erschossen zu werden; aber das geschah nur, um uns zu erschrecken.

Wir gaben uns gegenseitig die Losprechung und ermahnten die anderen, gut zu sterben. Der Pfarrer der Gerichtskirche wurde wahnsinnig. Ein Gendarm versuchte sich zu töten, indem er sich in die Kehle schnitt. Wir wurden gezwungen, immer zu sitzen, und wenn wir aufstehen wollten, mußten wir um Erlaubnis fragen. Unsere Wächter hatten Befehl, zu schießen, wenn einer ohne Erlaubnis aufstünde.

Ein neues Gericht mußten wir am nächsten Tag über uns ergehen lassen. Den Vorhitz bei dem Tribunal

Die Riesengehälter beim deutschen Rundfunk.

Bredow verdiente 400 000 Mark in sieben Jahren.

▼ Berlin, 13. November.

Die Dienstagverhandlung begann mit der Verlesung einer Reihe vertraulicher Rundschreiben, die der Angeklagte Dr. Bredow 1928 als Rundfunkkommissar an die einzelnen Sendegesellschaften gerichtet hatte, und aus denen hervorgeht, daß schon damals ähnliche schwere Vorwürfe wie jetzt in der Anlage gegen die leitenden Persönlichkeiten des Rundfunks erhoben worden waren.

Bredow: Diese Vorwürfe haben eigentlich nur politische Hintergründe; denn sie wurden fast ausschließlich von Sozialdemokraten und Kommunisten erhoben und sind in keinem einzigen Falle belegt worden.

Staatsanwalt: Sie stellen es so dar, Herr Dr. Bredow, als ob diese Vorwürfe nur von Kommunisten und Sozialdemokraten erhoben worden seien. Hat nicht auch der jetzige Reichskatholikar von Hell, der damalige nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Sprenger, als Mitglied des Verwaltungsrates der Reichspost gegen den Rundfunk und die dortige Mißwirtschaft ähnliche Erklärungen abgegeben?

Bredow: Diese Vorwürfe sind von Sprenger erst später erhoben worden, aber der Abgeordnete Sprenger stand ja auch in schärfster Opposition gegen das damalige Regime.

In diesem Zusammenhang stellte ein Beifitzer noch fest, daß auch Herr von Papen 1928 gegen den übertriebenen Aufwand der einzelnen Sendegesellschaften Stellung genommen habe.

Der Staatsanwalt weist ferner noch darauf hin, daß in einem der Rundschreiben gesagt sei, den Anschuldigungen sei bereits nachgegangen, und es seien entsprechende Verfügungen getroffen worden. Wenn der Reichspostminister sich zu derartigen Maßnahmen veranlaßt gesehen habe, müßten die Vorwürfe doch richtig gewesen sein.

Der Vorsitzende verliest dann ein weiteres ver-

trauliches Rundschreiben Bredows vom 17. Oktober 1928, in dem über eine Sitzung des Verwaltungsausschusses des Verwaltungsrates der Reichspost berichtet wird, daß infolge von Gerüchten die Auffassung entstanden sei, im Rundfunk würde eine Gehaltsmischwirtschaft getrieben. Bredow sei es aber gelungen, die „Dinge zu klären“, so daß auf die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses verzichtet worden sei.

In der weiteren Erörterung der vertraulichen Rundschreiben Bredows kam auch zur Sprache, daß Bredow die Sendegesellschaften unter Berufung auf das Ergebnis von Sonderuntersuchungen mehrfach zur Zurückhaltung gezwungen habe. Bredow erklärte, auf Grund der Gehaltsabgaben von rund 11 Prozent und durch die letzte Verordnung vom Juli 1931 eine Angleichung der Gehälter an die entsprechenden Reichsbeamtengehälter erfolgt. Der Reichsfinanzminister sei damals damit einverstanden gewesen, daß ihm,

Bredow, als Rundfunkkommissar sowie den beiden Direktoren der Reichs Rundfunkgesellschaft, Magnus und Giesecke, den beiden Direktoren der Funkstelle Berlin und dem Intendanten Harbort vom Kölner Rundfunk das Gehalt eines Reichsministers zugesprochen würde. Darüber hinaus sind ihm, Bredow, sowie Dr. Magnus und Giesecke eine Gewinnbeteiligung zugestanden worden.

Als in einer Verfügung einige Tage später diese Gewinnbeteiligung für ihn auf 8000 Mark und für Magnus und Giesecke auf je 2000 Mark festgesetzt worden sei, habe er sofort erklärt, daß er von dieser Gewinnbeteiligung keinen Gebrauch machen werde.

Magnus: Wir haben schon vom Jahre 1929 ab das Prinzip verfolgt, paritäre zu wirtschaften. Es wurde damals auch eine Sparkommission eingesetzt.

Staatsanwaltschaftsrat Stier: Hat diese Sparkommission denn einmal versucht, an die Gehälter über 12 000 Mark heranzugehen?

Magnus: Das lag nicht in ihrem Aufgabenkreis, denn die Gehälter der leitenden Angestellten unterlagen



Geheimrat Dr. Stier.

Auf seinem Altersstuhl in Brombach bei Barchin in Baden starb nach langem Leiden der berühmte deutsche Mediziner Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Stier. Er war lange Jahre Leiter der ersten medizinischen Klinik der Berliner Charité und hatte einen besonderen Ruf als Internist.

der Vereinbarung zwischen diesen und den Aufsichtsräten.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Seidenpinner: Die Aufsichtsräte waren aber doch in der Hauptsache aus leitenden Rundfunkangehörigen zusammengesetzt!

Bredow: Herr Staatsanwalt, das Geheimnis jedes wirtschaftlichen Erfolges und jeder Wirtschaftsführung ist das, an richtiger Stelle zu sparen. Ich habe es niemals für richtig gehalten, bei den Persönlichkeiten zu sparen, die für den Erfolg eines Unternehmens maßgebend waren. Im Gegenteil habe ich immer, nach den Erfolgsmethoden der Wirtschaft, stets darauf gesehen, daß man diese Persönlichkeiten nicht so bezahlen muß, wie gleichwertige Persönlichkeiten anderer Betriebe, sondern so, daß man sie bis zum Weibbluten in ihrer Arbeitskraft ausnützen könnte. Wenn ein leitender Angestellter das Zehnfache eines kleineren Angestellten verdient, so mache diese Summe doch im Etat eines Wirtschaftsbetriebes eine so geringe Rolle aus, daß niemand auf die Idee kommen wird, dabei 1000 Mark abzuziehen. Ich habe es ganz bewußt vermieden, solchen für den Erfolg maßgebenden Persönlichkeiten Abzüge vorzuschreiben, die für den gesamten Etat keine große Rolle spielen, die aber verärgert gewirkt hätten.

Was ich getan habe, kann ich vor Gott und dem deutschen Volk verantworten, mag man mich dafür auch ins Gefängnis stecken, das wird mich nicht weiter berühren.

Staatsanwaltschaftsrat Stier: Ich glaube, Sie stellen den leitenden Angestellten ein solches moralisches Urteil aus, wenn Sie sagen, man hätte sie nicht durch Abzüge verärgern dürfen. Wenn ein leitender Angestellter so denkt, dann geht bei ihm die Liebe zum Unternehmen nur durch den Geldbeutel.

Bredow: Ich habe nicht gesagt, daß irgend ein leitender Angestellter diesen Standpunkt eingenommen hätte. Ich selbst habe diesen Standpunkt vertreten. Es wurden dann die Gehalts- und Lohntabelle aufgestellt, die Bredow erörtert.

Bredow erklärte, er habe an Gehalt 28 500, später 22 000 und in den letzten Jahren nach Erhöhung seiner Bezüge auf ein Ministergehalt rund 30 000 Reichsmark bezogen.

Für seine Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrates in neun örtlichen Sendegesellschaften und als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender in zwei weiteren Sendegesellschaften habe er noch weitere Tantiemen bezogen. Neben seinem Gehalt als Rundfunkkommissar hätten ihm jährlich 12 000 Reichsmark als Dispositionsfonds zur Verfügung gestanden, aus dem er sämtliche Spesen zu tragen gehabt habe. Die einzelnen Bezüge von den einzelnen Gesellschaften könne er nicht genau angeben. Er könne nur sagen, von 1926 bis Ende 1932 habe er bei allen Gesellschaften zusammen etwa 53 000 Reichsmark jährlich an Tantiemen und Aufwandsentschädigungen bezogen.

Der Buchhändlerkandidat Donath sagte auf Befragen: Nach Prüfung aller Unterlagen der einzelnen Sendegesellschaften der RRG und der Funkdienst G. m. b. H.

hat Bredow insgesamt in den sieben Jahren seiner Tätigkeit ein Einkommen aus dem Rundfunk von 397 418 Reichsmark bezogen.

Den Dispositionsfonds habe Bredow voll in Anspruch genommen, aber nicht wesentlich überschritten.

Vorteile, auf die man achten soll.

Die echte Halpaus-Rarität



ist mild und leicht; sie hat starkes Format. Ihre feste Packung schützt sie vor schädlichen äußeren Einflüssen. Einzigartig sind ihre Sammelbilder

Die Großen der Weltgeschichte



...riert ist die Würd...
...Schmäh dem Tier...
...Mar Effer zuteil we...
...wiederum zeigt Hilde...
...Bauertrachten, schön...
...erlieferungen eine an...
...dliche Tracht zu schaf...
...mit vielen Kunstbei...
...ndschau über Bücher...
...spannende Wanderei...
...aden auf Inseln...
...ard von Hans Schoen...
...ruf und Persönlichkeit...
...nig. Am erzählendem...
...zum letzten Kapitel...
...Die verbotene Liebe...
...ellen und Stützen von...
...aus Medin. Besonders...
...ch die Rundfrage ge...
...stellt: „Soll Jonni...
...e.
...at 2.2 bis 3.1, grüner...
...3, Zwiebel 6.3 bis 6.5...
...te 2 bis 4.3, Schwarz...
...n 14.3, Birnen 7.5 bis...
...n 3.1 bis 3.5, Suppen...
...Dorree 1 bis 2.3, Koh...
...4.4, Endivienlatat 2.2...
...gut. Nachfrage mäßig...
...e, Teils...
...iger...
...Beranftaltungen...
...ta 10 Wa...
...hrung des Stehfilms...
...Mittwoch, 21. Nov...
...den in unserm Heim...
...onrad von Barzham...
...glich eingeladen sind...
...8769
...!...
...lichtete...
...in Bocholt...
...he“...
...A.N.W.B...
...Wasser...
...age...
...tterel...
...latz...
...RENNER BRENNEN ALLES...
...enner...
...e Stunde!...
...eil er mit jedem...
...und sauber ge...
...Sehen Sie sich...
...in Modelle onl...
...rdistr. 20...
...und Küche...
...DEN FESTEN BRENNSTOFF...
...nkurrenz...
...t. Denn...
...egenheit...
...ewinn...
...g Heider, Münster i.W. für...
...Münster i.W. für...
...für Handel u. Sport Dr...
...Dr. Ernst Hülser, Berlin...
...Erich Altmann, Münster...
...W...
...Bocholt, für den örtlichen...
...emming, Bocholt, Reischul...
...40987...
...Kreise Beckum und Liding...
...Coesfeld und Ahaus (Mün...
...ohner Volkshaus), Coesfeld...
...itt für den Niederrhein un...
...g. Amtliches Kreisblatt für...
...1899. — Kreiszeitung...
...kablatt) Ahaus 0160...
...3885. — Enalländische...
...ndorfer Zeitung, Rhine...
...a (Warendorfer Kreisblatt)...
...raper Anzeiger, Weingarten...
...1933. — Volkshaus...
...kablatt für West und...
...den für Ensedden, Burg...
...776. — Volkshaus...
...006.

